33. Jahrgang. Mittwoch, 9. Juli. Morgen-Ausgabe.



Nr. 18380. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Reise-Abonnements

auf die

„Danziger Zeitung"

für jede gewünschte Zeitdauer haben wir wiederum in diesem Jahre sowohl für unsere geehrten Abonnenten, wie auch für diejenigen Zeitungsleser eingerichtet, welche während der Reise bei wechselndem Aufenthalt die gewohnte Lectüre nicht entbehren wollen. Die Zeitung wird stets mit den nächsten geeigneten Zügen unter Streifband expedirt und jede aufgegebene Aenderung des Bestimmungsortes prompt berücksichtigt werden.

Bestellungen auf diese Reise-Abonnements nimmt nur die Expedition dieser Zeitung, Ketterhagergasse Nr. 4, entgegen, und es beträgt der Abonnementspreis incl. Zusendungsporto für Deutschland und Oesterreich wöchentlich 0,75 Mk., monatlich 3 Mk., für das Ausland wöchentlich 1 Mk., monatlich 4 Mk.

Zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums haben wir ferner folgende

Zeitungs-Verkaufsstellen

hier eingerichtet:

1. Auf den Bahnhöfen durch den Colporteur Günther;
2. in der Gelterser-Verkaufsstelle am Hohen Thor;
3. in der Gelterser-Verkaufsstelle am Olivaer Thor;
4. in der Dampfboot-Billet-Verkaufsstelle am Johannis-Thor;
5. bei Herrn Kaufmann Franz Weißner am Grünen Thor;
6. in Neufahrwasser auf der Westerplatte in der Billet-Verkaufsstelle;
7. in Zoppot bei Fräulein C. A. Focke, Südstraße 29.

In diesen Verkaufsstellen, sowie in der Expedition der „Danziger Zeitung" sind die neuesten Zeitungen stets vorräthig und verkäuflich für 10 Pf. pro Exemplar.

Den Schutz der Wahlfreiheit

wollen natürlich theoretisch alle Parteien. In der Praxis stellt sich die Sache aber sehr häufig ganz anders. Wir haben in Deutschland nach der Verfassung und dem Gesetz ein allgemeines, **gleiches** und **geheimes** Wahlrecht. Wie aber steht es damit in Wirklichkeit? Das Recht, zu wählen, wie er will, hat freilich in Deutschland jedermann. Kann er aber dieses Recht auch unbehelligt ausüben, ohne geschädigt zu werden, oder ohne von der Besorgniß geplagt zu werden, daß er geschädigt werden könnte? Darüber vermag jeder, der in Wahlangelegenheiten auch nur einige praktische Erfahrung hat, genügende Auskunft geben. Es giebt eine große Zahl von Mitteln, das Geheimniß der Wahl ganz oder nahezu zu vernichten. Wir haben Wahlkünstler aus den Verhandlungen des Reichstages kennen gelernt, die es in dieser Beziehung zu einem hohen Grade von Virtuosität gebracht haben. Der in diesen Tagen wieder eingebrachte Antrag der freisinnigen Abgg. Dr. Barth und Rickert, welcher die abgestempelten Couverts und eine geschlossene Barriere einführen will, über deren Durchgang zum Wahltisch unbeobachtet seinen Wahlzettel in das Couvert stecken kann, ist ein wichtiges und, wie wir schon nachgewiesen haben, unentbehrliches Schutzmittel für die Wahlfreiheit. Der Spott der cartellparteilichen Presse über diesen Antrag war anfangs viel zuversichtlicher und kühner; er ist jetzt schon recht abgeblaßt. Man merkt aus demselben nur den Unwillen über die Möglichkeit einer Einrichtung, die in Belgien, in England, in Norwegen, in Nordamerika und Australien sich bereits seit längerer oder kürzerer Zeit bewährt hat und welche keineswegs so hohe Kosten verursacht, wie die Gegner des Antrages behaupten.

Aber die Einrichtungen, welche der freisinnige Antrag verlangt, genügen allein noch nicht. Wie uns mitgetheilt wird, haben die Antragsteller in dem wieder eingebrachten Antrage noch einen Zusatz gemacht, der aus Versehen nicht abgeschrieben und daher in dem in diesen Tagen vertheilten Druckexemplar nicht enthalten war. Dieser Zusatz bezieht sich auf die **Eintheilung der Bezirke** in den einzelnen Wahlkreisen.

Nach § 6 des Reichswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 wird jeder Wahlkreis zum Zwecke der Stimmabgabe in kleinere Bezirke getheilt, welche möglichst mit den Ortsgemeinden zusammenfallen sollen, sofern nicht bei volkreichen Ortsgemeinden eine Untertheilung vorhanden ist. Diese Bestimmung ist sicherlich in der guten Absicht erlassen, es den Wählern möglichst bequem einzurichten — nur zu bequem, denn ein Theil der Wähler erkauft diese Bequemlichkeit mit der Freiheit der Wahl. In den Städten werden die Bezirke so eingetheilt, daß mehrere Hunderte von Wählern in einem Bezirk ihre Stimmen abgeben. Da wird es auch den besten Wahlkünstlern schwieriger gemacht, die Abstimmung der Wähler zu controlliren und zu beeinflussen. Ganz anders liegt es bei den zahlreichen Gutsbezirken, namentlich im Osten Preußens. Hier stellt der Gutsbezirk — d. h. der Gutsherr, der oder die Inspectoren und die verhältnißmäßig geringe Zahl von Arbeitern — die Ortsgemeinde vor und viele solche Gutsbezirke bilden einen Wahlbezirk für sich. Uns liegt eine Bezirksliste von einem ländlichen Wahlkreise im Osten vor, der noch nicht einmal besonders viel Großgrundbesitz hat. Da giebt es eine sehr große Anzahl von ganz kleinen Bezirken, 2 sogar mit nur 7 Wählern, ferner mit 8, mit 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20 u. s. w. Wählern. Daß in solchen Bezirken von einer geheimen Wahl nicht die Rede sein kann, zumal wenn die Wahl in dem Gutshause stattfindet, das liegt auf der Hand. Das hat schon vor 15 Jahren unter Zustimmung seiner Parteifreunde der nationalliberale Abgeordnete Völk hervorgehoben. Gleichwohl ist es bisher unterlassen, auf die Beseitigung dieses Uebelstandes hinzuwirken. Derselbe „besteht keineswegs in Preußen allein, wir könnten auch aus Süddeutschland sehr viele Beispiele von solchen Zwergwahlbezirken anführen, in denen nur ein oder wenige Wähler ein freies Wahlrecht ausüben. Das Interesse an eine gesetzliche Beseitigung dieses Uebelstandes ist nicht nur auf Preußen beschränkt, sondern ein allgemeines. Der Antrag Barth-Rickert will die vorhin erwähnte Bestimmung des § 6 des Reichswahlgesetzes dahin ändern, daß die Bezirke, welche zum Zweck der Stimmabgabe gebildet werden, mindestens 400 Einwohner umfassen müssen. Im übrigen soll der § 6 unverändert bleiben. Nach dem erwähnten Antrage würden in jedem Bezirk mindestens etwa 80 Wähler zu stimmen haben. Ueber die Mindestzahl läßt sich streiten. Der Eine wird sie zu hoch, der Andere zu niedrig halten. Das mag eingehender Untersuchung vorbehalten bleiben. Darüber wird unter allen, denen es um den Schutz der Wahlfreiheit Ernst ist, kein Streit sein, daß Zwergbezirke mit 7 bis 20 Wählern die Wahlfreiheit, wie sie im Sinne der Verfassung bestehen soll, illusorisch machen.

Die Sahara-Eisenbahn.

Das Project von dem Bau einer transsaharischen Eisenbahn, welches in jüngster Zeit ganz aufgegeben zu sein schien, ist plötzlich von Pariser Politikern und Ingenieuren wieder aus der Vergessenheit hervorgezogen und auf die Tagesordnung gesetzt worden. In fachmännischen Kreisen wird dies Eisenbahnproject, wie dem „Hamb. Corr." aus Paris geschrieben wird, neuerdings eifrig und sorgfältig auf seine Zweckmäßigkeit resp. auf die Möglichkeit der Durchführung hin einer Prüfung unterworfen.

Wie erinnerlich, hatten die vom Obersten Flatters unternommenen Vorstudien wegen Untersuchung der Boden- und Terrainbeschaffenheit des östlichen Theiles der Wüste Sahara das Mißtrauen der Eingeborenen erregt, welche den Führer der Expedition mit seinem Gefolge bei ihren Vermessungen in der Nähe einer Oase überfielen und bis auf den letzten Mann niederhieben. Als die Hiobsbotschaft von den traurigen Schicksalen der Expedition Flatters in Paris bekannt wurde, herrschte anfänglich große Entrüstung im Publikum, und man verlangte eine exemplarische Züchtigung der räuberischen Nomadenstämme, welche die Sahara unsicher machen, sowie die Ausrüstung einer neuen Expedition nach dem Innern der Wüste, behufs Wiederaufnahme der unterbrochenen topographischen Studien. Die Absendung einer zweiten Expedition erfolgte indessen nicht, weil Regierung und Volk in Folge des Auftretens und der rapiden Entwickelung des Boulangismus ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Vorgänge in Frankreich selbst gerichtet hatten und darüber das transsaharische Eisenbahnproject ganz vergaßen. Jetzt, nachdem in der inneren Politik wieder Ruhe eingetreten, verfolgt das französische Publikum mit regem Interesse die großartigen, von anderen Völkern theils vollendeten, theils projectirten Eisenbahnbauten, welche zur Nachahmung anspornen. Die Anwesenheit des Generals Annenkow, des berühmten Erbauers des transkaspischen Schienenweges, in Paris, wo er auf Besuch bei seinem Schwager, dem Vicomte M. de Vogué täglich mit französischen Politikern und Ingenieuren verkehrte und denselben über den Bau der Eisenbahn durch Centralasien detaillirte Erzählungen zum Besten gab, trug dazu bei, die alten Pläne von dem Bau einer transsaharischen Bahn wieder aufs Tapet zu bringen. Auch die als verbürgt angesehene Meldung aus Petersburg, daß die russische Regierung zur Verwirklichung des Eisenbahnprojectes quer durch Sibirien von Taschkent bis nach der Mündung des Amur schreiten werde, hat auf die französischen Ingenieure (welche sich als die besten und fähigsten in Europa anzusehen belieben) starken Eindruck verursacht und den Wünschen auf Durchführung des Sahara-Unternehmens neuen Impuls verliehen. Endlich darf auch nicht übersehen werden, daß die Nachricht von dem Inhalt der kürzlich abgeschlossenen englisch-deutschen Convention, durch welche Frankreichs Einflusse auf Afrika feste Grenzen gezogen wurden, mächtig dazu beigetragen hat, die öffentliche Meinung für die Realisation des transsaharischen Eisenbahnunternehmens zu gewinnen, dessen Durchführung Algerien und Tunis direct mit Senegambien in Verbindung brächte.

An der Spitze der Bewegung zu Gunsten des Eisenbahnbaues durch die Sahara steht der unermüdliche Cardinal Erzbischof Lavigerie von Algier und Tunis, dessen Eifer und Streben für die Ausbreitung der französischen Herrschaft und gleichzeitig auch der römisch-katholischen Kirche bekannt sind. Für das im Publikum zu Tage tretende Interesse in Sachen des Sahara-Eisenbahnprojects legte die jüngst abgehaltene Versammlung der geographischen Gesellschaft beredtes Zeugniß ab. Der Vicepräsident dieser Gesellschaft, der Admiral Vigues hatte den Afrikaforscher Fernand Foureau gebeten, einen Vortrag über die von ihm jüngst bereisten Saharaländer zu halten. Foureau verließ, wie er berichtete, mit sieben Mann vom Stamme Chammbas, auf deren unbedingte Treue und Ergebenheit er zählen konnte, Biskra, um sich nach der Südgrenze von Algerien und von dort weiter nach den Oasen der Sahara zu begeben. Der Handelsminister hatte nämlich Foureau mit der Mission beauftragt, genaue Forschungen in Bezug auf die Lage und die Beschaffenheit der Oasen anzustellen, welche sich als Haltestellen für Karawanen eignen könnten, welche später Colonisten von Biskra nach Touggurt überführen sollen. Foureau, welcher sich schon wiederholt nach der Sahara begeben hat, bestätigte in seinem gestrigen Vortrage, daß der Bau einer Eisenbahn von Uargla nach In-Salah leicht zu bewerkstelligen sei, da der Boden, eine harte, feste Unterlage bildend, keine Sandhaufen resp. Dünen von beträchtlichem Umfange aufweise. Die Eröffnungen und Erklärungen von Foureau über die Bodenbeschaffenheit in der Wüste und die Verhältnisse der dort sich herumtreibenden Nomadenvölker weckten das rege Interesse der zahlreichen Mitglieder der Geographischen Gesellschaft, welche die Ausführungen des Redners mit Beifall aufnahmen, besonders als er auf Grund seiner Erfahrungen die Construction des transsaharischen Eisenbahnprojectes von Algier nach dem Sudan als völlig ausführbar erklärte. Diesen von Foureau ausgedrückten optimistischen Ansichten von der Möglichkeit des Baues der transsaharischen Bahn stehen indessen die Meinungen anderer sachverständigen Ingenieure entgegen, welche auf die ungeheuren Schwierigkeiten der Construction eines Schienenweges durch die Wüste Sahara hinweisen. Angenommen, Foureau hat wirklich

Berliner Kunstausstellung 1890.

I.

Berlin hat am 29. Juni seine 62. Ausstellung der Akademie der Künste eröffnet, die ursprünglich Anspruch darauf erheben sollte, wenn nicht die internationale, so doch die nationale Kunst zu repräsentiren. Wenn nicht die tausende fremder Schützen, die jetzt hier aus allen Landen zusammenströmen, jedenfalls weit eifriger die Berliner Bierverhältnisse als die Kunstverhältnisse zu erkunden bestrebt wären, so müßte man sich eigentlich dieser Ausstellung ein wenig schämen.

Platz dazu hat man. Denn den großen Landesausstellungspalast füllen die etwa 1500 ausgestellten Kunstwerke keineswegs und die Fülle der Besucher hindert auch nicht daran. Aber wozu schämen? Weil wir so ungenirt unter uns sind? Weil München, Karlsruhe ꝛc. so schwach vertreten, von den Berlinern Menzel, A. v. Werner, Gussow ꝛc. fern geblieben, weil wir riefen, und alle — alle — ausblieben? Dafür haben Düsseldorf und Weimar, auch Dresden, und von den Berlinern viele der besten jüngeren Kräfte um so mehr sich bemüht, und so behält, trotzdem gleichzeitig in München und Bremen Kunstausstellungen stattfinden, Berlin doch noch seinen Werth. Die hiesige Ausstellung ist nicht sehr aufregend, Effectstücke fehlen, aber auch grobe Geschmacksverirrungen blieben ausgeschlossen, eine treffliche, höchst gediegene Durchschnittskunst schmückt die Wände, erfreulich, manchmal etwas langweilig.

Die Hellmalerei hat obgesiegt. Ihr schwört die ganze junge Generation zu, die meisten Alten zwitschern jetzt auch so, wie der Hellgesang der Jungen ertönt. Aber was anfangs sich in excentrischen Bahnen bewegte, aus Opposition in die Uebertreibung verfiel, das fehlt. Eigentlich Plein-air gemalt, d. h. mit Betonung der die Gestalten umkleidenden Luftschicht, ist nur ein Bild von **Gari Melchers** aus Paris „Lootsen", zwar voll Luft und Licht, aber dafür auch alles Interessanten baar. Fünf lebensgroß gemalte holländische Lootsen sitzen in einem kleinen Zimmer, durch dessen Fenster man auf Ziegeldächer sieht. Da sie sich alle fünf grenzenlos langweilen — Lootsen an Land ohne Grog und Tabak, soll das zuweilen passiren — so langweilt uns natürlich auch das Bild.

Für Plein-air hat man das deutsche Wort Hellmalerei gefunden. Das ist bezeichnend, deckt aber nicht alles. Die Franzosen sind meist nicht nur Plein-airisten, sondern auch Impressionisten. Sie malen Gestalten, von mattem Sonnenlicht so beschienen, daß man die Details der Gestalt nicht deutlich mehr zu unterscheiden vermag. Alles löst sich in einige farbig-graue Flecke auf, die man ebenso malt, und die dem Beschauer, wenn er weit vom Bilde entfernt steht, den Eindruck erweckt, als ob auf der Leinwand sonnenbeschienene Dinge sich befänden. Je täuschender die Erscheinung dieser Farbenflecke, ihr Eindruck auf den Beschauer, um so besser das Bild. Steht man genügend von einem Ziegeldach entfernt, so sieht man keine einzelnen Ziegel, kein Licht und Schatten mehr darauf, sondern nur eine ziegelrothe Fläche. Dieser Farbenfleck, ohne Innenzeichnung, ohne Modellirung, aber möglichst präcis in Contur, wird hingesetzt, und falls er richtig im Tonwerthe steht, wirkt er auch als Ziegeldach im Bilde. Nicht die genaue Wiedergabe der Einzelform, nur der Haupteindruck also wird gegeben, daher die Maler dieser „impressions" sich Impressionisten nennen. Da dies nur in freier Luft und bei mattem Sonnenlichte so möglich, daß die Farbenflecke wirken, sind diese Impressionisten selbstverständlich auch Freilichtmaler oder Pleinairisten.

Man kann aber natürlich auch eine Landschaft in heller, frischer Beleuchtung malen, ohne deshalb auf alle Einzelzeichnung, auf die genaue Darstellung der Innenform, der kleineren Licht- und Schattenpartien zu verzichten. Das ist das Princip unserer deutschen Hellmalerei, die wirklich „Licht in die Sache bringt", nicht mehr pechschwarzen Grund anstreicht, damit dann die helleren Farben des Bildes zur Wirkung kommen, sondern sich bemüht, in jenem gleichmäßig kühlen, hellen Ton, wie alles im Freien oder im gut beleuchteten Zimmer gesehen erscheint, schlicht und wahr wiederzugeben. Diese Hellmalerei verzichtet auf Kunststücke, auf Effecte, sie will nur die Wahrheit, und das scheint der Weg, der vorwärts, immer höher führt, auf ihm wandelt die Mehrzahl unserer norddeutschen Maler.

In dieser Richtung sind auch die beiden Hauptbilder, welche den Eingangs- und Ehrensaal der Ausstellung schmücken, lehrreich.

Werner Schuch stellt den Kaiser Wilhelm II. dar; ein Reiterbild, das als Pendant zu dem im Vorjahre an dieser Stelle beschriebenen Reiterbild Kaiser Friedrichs bestimmt ist, glücklicher Weise aber weit gelungener erscheint als jenes. Hoch zu Roß erblicken wir den jungen Imperator, mit starkem Griff den feurigen Goldfuchs zügelnd, mit Adlerblick das Regiment Ziethenhusaren musternd, das im Parademarsch vor ihm defilirt. Er selbst trägt die Uniform dieses, ihm aus seiner militärischen Laufbahn so wohl vertrauten Regiments, und die kernige Gestalt des jungen Fürsten hebt sich in der kleidsamen Tracht voll und kräftig vom hellen Grunde ab. Rechts beobachten einige höhere Offiziere des Gefolges den Vorgang, der, obwohl ohne Künstler mit ungesuchter Natürlichkeit gegeben, dennoch durch das straff Militärische der Haltung, durch den scharfen die leuchtenden Uniformen noch überstrahlenden Sonnenglanz, durch die breite, wuchtige Vortragsweise etwas Mächtiges, Monumentales erhält, das Schuch wieder als den Meister des großen historisch-realistischen Reiterbildes erkennen läßt, wie wir ihn früher schätzten.

In frischem freien Sonnenlicht malte auch **Th. Rocholl** den, als Pendant aufgestellten „Ritt Kaiser Wilhelms I. um Sedan am Tage nach der Schlacht." Eine wunderbare Begeisterung quillt aus diesem Bilde, aus diesen Grenadieren und Kürassieren, Preußen und Baiern, die, alle Schranken militärischer Vorschriften durchbrechend, ihrem siegreichen Kriegsherren entgegenstürmen, seine Hände erfassen, seinen Mantel, ja sein Roß mit Küssen bedecken, mit geschwungenen Waffen und Fahnen im Tumulte vom Bivouakfeuer sich erhebend ihm zustürmen, jubelnde Hurrahrufe erbrausen lassen. Und über ihnen hebt sich die schlichte Gestalt des greisen Kriegsherrn, der, den Schritt des Rosses hemmend, voll Rührung herniederblickt auf diese braven Männer, die noch die Spuren jener unsäglichen Strapazen, die Wunden der Kämpfe an sich tragen, und die in deutscher Kraft und Zähigkeit ihm den Sieg erringen helfen. Das spielt sich so einfach und wahr vor uns ab, so lebensvoll ist der Jubel der Männer, so innerlich und warm der Dankesblick im Antlitz des greisen Monarchen gefühlt, so stattlich baut sich die Hauptgruppe auf, hinter der ruhig und stolz die Gestalt des Fürsten Bismarck emportaucht. Und alles das wird erreicht ohne falsche Sentimentalität, auch ohne daß im Vordergrunde die unvermeidlichen Gefangenen die bekannten finsteren Blicke schleudern, ohne daß eroberte Fahnen überreicht werden, ohne daß der unvermeidliche sterbende Offizier im Vordergrunde den „letzten Athemzug" an einen Hurrahruf dransetzt. Das giebt dem Bilde einen historischen Werth, indem es den Vorgang aus dem theaterhaften Rührstück zur Wahrheit eines historischen Documentes erhebt, ohne an innerer Wärme zu verlieren.

Neben dem Riesenbilde Werner Schuchs treffen wir in der Ausstellung noch eine ganze Reihe von Kaiserporträts, gemalt, gezeichnet, gestochen und gemeißelt. Den Vorrang hat hier augenblicklich **Max Koner** gewonnen, der den Kaiser zweimal, einmal in Garde-du-Corps (schwarzer Panzer und Band des Adlerordens), dann in Gardeinfanterie-Uniform darstellt. Letzteres scheint mir den Vorzug zu verdienen. Seine übrigen Porträts dieser Ausstellung stehen nicht ganz auf jener Höhe. Außerordentlich thätig ist er jedenfalls, und da auch seine Gemahlin Sophie den Pinsel virtuos handhabt, so darf die Porträtkunst mit Stolz auf die Familie Koner blicken als auf eine ihrer festesten Stützen. Uebrigens sind diesmal einige der hervorragendsten Porträts dem Talente jener, als „Malweiber" den ungalanten Herren der Schöpfung so verhaßten malenden Frauen zu verdanken. Frau **Vilma Parlaghy**, die in den Acten des Berliner Einwohnermeldeamtes unter viel weniger poetischem Namen als Referendarsgattin registrirt ist, hat ein wunderbar vollendetes Porträt des Abgeordneten Windthorst gesandt. In einem Meer von tiefen schwarzen Tönen schwimmt als leuchtende Perle der charakteristische Kopf des frühaufstehenden Meppener Deputirten, so scharf, so geistreich, so alle Züge dieses originellen Charakters erschöpfend, daß die abstruse Bildung der Einzelheiten dieses Kopfes verschwindet vor der Kraft des Geistes, der durch diese Brillengläser blitzt, auf dieser quadraten Stirn thront, um diesen, offenbar auf „breiten" Redestrom berechneten Mund zuckt. Ein Meisterwerk ist auch das nobel und schlicht, schwarz in schwarz gehaltene Porträt der Mutter der Künstlerin. Diese hat vor ihrem Meister Lenbach das voraus, daß sie bereits Hände malen kann; wenn diese Schule sich so weiter entwickelt, erleben wir es schließlich noch, daß ganze Figuren von ihr correct bewältigt werden. Andererseits malt die Parlaghy noch schwärzer und pechfarbener als

Recht mit seiner Behauptung, daß der Flugsand in Centralasien den Russen größere Hindernisse bei dem Bau der transkaspischen Bahn bereitet habe, als dies bei dem Unternehmen der transsaharischen Bahn für die Franzosen der Fall sein werde, wird von den Pessimisten erstens der Einwand von der in der Sahara herrschenden glühenden Hitze gegen die Durchführung des erwähnten Projects erhoben, und ferner die Feindseligkeit der Tuareggs gedacht, welche erst gebändigt und unterworfen werden müßten, ehe man mit den Eisenbahnarbeiten überhaupt beginnen könne. Im entgegengesetzten Falle seien tägliche Gefechte und Ueberfälle zu besorgen, denn die zahlreichen, gut bewaffneten und die Wüste genau kennenden Tuareggs würden auf jede Weise die Eisenbahnarbeiten zu stören und zu vernichten suchen. Beachtung verdient allerdings, daß die Russen den Bau der transkaspischen Eisenbahn erst dann begonnen haben, als sie die Völkerschaften in Central-Asien sich dienstbar gemacht und unterworfen hatten. Ferner bleibt der wichtige Punkt hervorzuheben, daß die projectirte transsaharische Eisenbahn vier Mal länger als die transkaspische sein wird.

Die große Wichtigkeit der Durchführung der geplanten transsaharischen Bahn, welche Algerien mit dem Sudan, dem Senegal und den Nigerthälern bis nach dem See Tschad direct verbände und Frankreichs Handel ein weites Unternehmungsfeld eröffnete, dürfte allseitig zugegeben werden; indessen wird wohl noch viel Wasser die Seine hinunterfließen, ehe das Dampfroß die Wüste Sahara schnaubend und pfeifend durcheilt.

Deutschland.

Berlin, 8. Juli. Ueber die ferneren **Reisedispositionen des Kaisers** verlautet, daß derselbe Ende Juli nach Wilhelmshaven zurückzukehren, dort Vorträge entgegenzunehmen und dann nach England zu reisen gedenkt. Die Ankunft auf der Insel Wight ist am 3. oder 4. August zu erwarten. Von England wird dem Vernehmen nach der Kaiser auf 5—6 Tage nach Berlin zurückkehren und dann die Reise nach Rußland antreten.

* **[Der Kaiser]** sandte, wie der „K. Z." aus Christiania telegraphirt wird, von Christiansand aus ein launiges Telegramm an König Oscar, in welchem er schilderte, wie viel schlechter es ihm auf der See als in Christiania ergangen sei. Der Kaiser spricht des weiteren nochmals seinen herzlichsten Dank für den großartigen Empfang aus.

* **[Ueber das Badeleben der Kaiserin und der kaiserlichen Prinzen]** wird der „Nat.-Ztg." aus Saßnitz unter dem 5. d. M. geschrieben:

„Schlechtes Wetter in der Großstadt ist ja leicht zu ertragen; aber schlechtes Wetter in einem Badeort ist eine wahre Plage, unter dieser Plage haben wir hier zu leiden. Bis jetzt haben wir in den letzten vierzehn Tagen nur zwei schöne sonnige Tage gehabt, Montag, 30. Juni, an welchem Tage unsere Kaiserin mit den kaiserlichen Prinzen hier einzog, und den letzten Donnerstag, sonst hatten wir regelmäßig heftige Regenschauer, und die Wege waren kaum zu passiren. Da heißt es, jede vom Regen verschonte Stunde auszunutzen, und unsere Kaiserin thut dies in reichlichem Maße, sie ist mit den Prinzen selbst bei leichtem Regen im Freien. Die Abwechslung, welche Saßnitz als Vergnügungsort bietet, ist nicht besonders reichhaltig; in erster Linie des Vergnügungsprogrammes stehen die Wasserfahrten. Wie Kaiser Wilhelm, so scheint auch die Kaiserin eine ganz besondere Vorliebe für dieselben zu haben. Bis jetzt war die Kaiserin, begleitet von dem Kronprinzen und dem Prinzen Eitel Fritz, fast jeden Tag auf dem Wasser; meistens wurde dem hier vor Anker liegenden Schiff „Luise" ein Besuch abgestattet. Am Dienstag verweilte die Kaiserin fast zwei Stunden auf demselben und am Donnerstag dehnte sich der Besuch noch länger aus. Die kleine von Potsdam herübergekommene Dampfpinasse, welche die kaiserliche Standarte gehißt hat, fliegt pfeilgeschwind durch die oft wie ein Binnenwasser so ruhige See dahin. Die „Luise" ist ein Schiffsjungenschulschiff und die Exercitien am Bord ergeben sich daher meistens von selbst. Es ist eine wahre Freude zu sehen, mit welcher Geschwindigkeit die Schiffsjungen an den Masten emporklettern, auf den Raen umherlaufen, die Segel einreffen und wieder ausspannen. Am Donnerstag unternahm die „Luise" mit der Kaiserin eine größere Segelfahrt — das Schiff hat auch Dampf — bis nach den Wissower Klinken hin. Am Freitag war die Kaiserin wieder auf dem Wasser, am Sonnabend stattete der Fürst von Puttbus der hohen Frau einen längeren Besuch ab. An denselben werden mancherlei Combinationen geknüpft, so auch die, daß die Kaiserin mit den kaiserlichen Prinzen nach dem Jagdschloß bei Binz übersiedeln werde. Das ist indessen aber nur ein unbegründetes Gerücht; die Kaiserin fühlt sich hier recht wohl und denkt nicht daran, ihren Sommeraufenthalt zu verändern. Die kaiserlichen Prinzen verweilen jeden Tag viele Stunden am Strand, suchen nach seltenen Steinen, Seeigeln, Donnerkeilen; die Kaiserin sieht meistens von einer Bank am Strande aus dem Spielen ihrer Kinder zu oder betheiligt sich auch selbst an dem Suchen nach seltenen Steinen. Alle Augenblicke hört man die Prinzen aufjauchzen; dann hat einer von ihnen einen Stein gefunden und bringt ihn hochbeglückt der Kaiserin oder seinem Lehrer, dem Candidaten Keßler, welcher kaum die Steinmassen nach Hause schleppen kann. Ein anderes Vergnügen, an dem sich nur der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz betheiligen, besteht darin, daß sie einen Kahn segeln lassen. Der Kronprinz befindet sich auf der kleinen, unterhalb des Herrenbades gelegenen Landungsbrücke, von der aus einst Prinz Friedrich Karl seine Fahrten unternahm. Der Kronprinz schiebt den Kahn ins Wasser und läßt ihn dann nach dem Land zu segeln, wo ihn Prinz Eitel Fritz in Empfang nimmt. Prinz Eitel Fritz springt auf den Steinen umher, pfeift sein Lied und sucht seinem Hunde allerlei Kunststücke beizubringen. Spaziergänge werden von der Kaiserin und den kaiserlichen Prinzen ebenfalls fleißig unternommen; auf dem herrlichen Uferwege nach der Waldhalle zu trifft man die Kaiserin wiederholentlich. Spazierfahrten scheint die hohe Frau hier weniger zu lieben, die Terrainverhältnisse sind stellenweise etwas schwierig und stellen hohe Anforderungen an die Pferde. Die Kaiserin ist bekanntlich eine Frühaufsteherin und sie ist dieser ihrer Gewohnheit auch in Saßnitz treu geblieben. Um 7½ Uhr sind der Kronprinz und Prinz Eitel schon auf der Promenade, um sich nach dem Warmbade zu begeben. Die Kaiserin gedenkt ebenfalls in den nächsten Tagen mit dem Baden zu beginnen. Auch während ihres hiesigen Aufenthalts haben der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz den Schulunterricht nicht ausgesetzt; die Lectionen werden weiter ertheilt, wenngleich nicht in solcher Anzahl wie in Potsdam und Berlin. Die Toilette, welche die Kaiserin macht, ist die denkbar einfachste und manche Frau, welche den Tag über in drei verschiedenen Kleidern auf dem Strandwege erscheint, könnte sich hieran ein Beispiel nehmen. Die Kaiserin trägt ein einfaches schwarzes Wollkleid, dazu ein enganliegendes Jaquet und einen großen weißen Strohhut. Die Prinzen sind meistens in der blauen Matrosenuniform gekleidet, manchmal auch ganz in Weiß. Während die Kaiserin weitgehendste Rücksicht auf das Publikum nimmt, giebt es doch oder hat es doch Elemente gegeben, die sich zu sehr an die Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen herandrängten. Aus diesem Grunde war es wohl nothwendig, die Gendarmerie um etwas zu verstärken, damit die Kaiserin von Belästigungen fern blieb. In den letzten Tagen hat sich das Publikum in respectvoller Nähe von der Kaiserin gehalten und die hohe Frau hat sich überall hin ungehindert bewegen können. Das Aussehen der Kaiserin ist ein vortreffliches. Prinz Eitel Fritz ist ein recht stämmiger Knabe, der Kronprinz scheint etwas schmäler zu sein.

Berlin, 7. Juli. **Fürst Bismarcks Reise nach England** ist aufgeschoben, nicht aufgegeben. Nach einer Mittheilung in der „Daily-News" wird dieselbe nach der Rückkehr des Kaisers aus England stattfinden. Wie der Kaiser wird der Exkanzler auch Schottland besuchen. In einem Briefe an einen englischen Freund schreibt er: „Ich will das Haidekraut in voller Blüthe sehen."

* **[Uebungen der Reserve und Landwehr.]** Im großen Publikum begegnet man zur Zeit vielfach der Ansicht, daß in diesem Jahre schon die gesammte Reserve und Landwehr ersten Aufgebots der Fußtruppen zu Uebungen behufs Kennenlernens des neuen Gewehrs 88 eingezogen werde. Demgegenüber erfährt das „B. Tgbl.", daß es schon aus der betreffenden Ziffer erhellt, auf welche die Einziehung der Reservisten und Landwehrleute in diesem Jahre normirt ist, und welche bedeutend hinter der Gesammtziffer aller Reservisten und Landwehrleute der Armee zurücksteht, daß obige Annahme eine irrige ist. Die in Frage stehenden Einziehungen beschränken sich demnach naturgemäß auf die Jahrgänge der Reserve und Landwehr I. derjenigen Regimenter und Bataillone der activen Armee, welche mit dem neuen Gewehr seit dem Winter oder Frühjahr ausgebildet sind.

* **[Die Zahl der Gerichtsassessoren]** betrug in Preußen zu Anfang dieses Monats 1833. Sie ist nur um 16 größer als im Juli v. J., da dem immer noch ziemlich bedeutenden Zugang ein ebenso großer Abgang gegenüber steht. Es scheint, als wenn die Hochfluth der Assessoren das Maximum erreicht hat, da die Zahl der Referendare, welche nach 1886 ihr Examen gemacht haben, geringer ist, als die der früheren Jahre. Es wäre aber voreilig, wenn man hieraus auf eine Besserung in den Aussichten der jungen Juristen schließen wollte. Die Zahl der Assessoren wird noch lange Jahre hindurch so groß bleiben, daß die Anstellung als Richter bezw. Staatsanwalt sehr lange auf sich warten läßt. Erst wenn die Zahl der Assessoren wieder unter 1000 hinabgegangen ist, wozu vor der Hand absolut keine Aussicht ist, kann die Anstellung in einer einigermaßen normalen Zeit von 2 bis 3 Jahren erfolgen. Zur Zeit sind zwar 102 Richter vorhanden, seit deren Assessorenexamen noch nicht 5 Jahre verflossen sind (darunter neun mit noch nicht 4 Jahren Anciennität); andererseits warten aber noch 342 Assessoren seit mehr als 4 Jahren auf Anstellung; darunter sind 124 länger als 5 Jahre, 31 länger als 6 und 3 länger als 7 Jahre Assessor. Unter sämmtlichen Staatsanwälten ist nur 1, seit dessen Assessorexamen noch nicht 5 Jahre verflossen sind. Hiernach ist bei der Anstellung als Richter ein 5jähriges Assessorenalter zur Zeit als normal anzusehen, während zur Anstellung als Staatsanwalt ein um noch fast 1 Jahr höheres Alter gehört. Doch sind auch bei den Richtern diejenigen, welche jünger zur Anstellung gelangt sind, fast nur in den östlichen Oberlandesgerichtsbezirken zu finden.

* **[Emins Sturz in Bagamoyo.]** In einer eben erschienenen Schrift von Kurt Blümcke, einem früheren Offizier in der Wißmann'schen Schutztruppe, „Der Aufstand in Ostafrika" (A. Tonger, Berlin) finden sich neben einer Reihe von anziehenden Einzelheiten aus dem innern Leben und der Thätigkeit der von Major v. Wißmann gebildeten Truppen auch Mittheilungen, welche bisher nur unvollständig bekannte Begebenheiten erläutern. Ueber den Unglücksfall Emin Paschas heißt es z. B

Emin hatte kurz vorher einen mit großem Beifall aufgenommenen Toast auf die französischen Missionen in Ostafrika gehalten und sich dann zum Père Etienne gesetzt, um mit diesem zu plaudern, als draußen die Leute Stanleys und Emins eine sogenannte Ngoma veranstalteten, d. h. zu dem eintönigen Schlagen auf Trommeln sangen und sprangen. Emin, der dies sehen wollte, stand auf und ging durch ein hinter seinem Rücken liegendes Zimmer auf ein Fenster zu, das eine überaus niedrige Brüstung hatte, so daß Emin, der außerdem sehr kurzsichtig ist und schnell gegangen war, bei dem Anstoßen an die Fensterbrüstung mit dem Oberkörper nach vorn stürzen mußte. Emin fiel zunächst auf ein unter dem Fenster befindliches Blechdach und von hier etwa 10 Fuß tief auf den cementirten Vorplatz mitten unter die erschrockenen Leute. Es ist völlig ausgeschlossen, daß Emin, wie böswillig verbreitet wurde, in Folge von Trunkenheit dieses Unglück hatte, er hatte sich noch kurz vorher seiner guten Verfassung gerühmt, in der er sich, trotzdem viele Anforderungen bezüglich des Trinkens an ihn gestellt wären, befände, hatte eine glänzende Rede gehalten und geistreich und interessant geplaudert. Wie die Aerzte am nächsten Tage constatirten, hatte Emin einen Schädelbruch, zwei Rippenbrüche und eine Hüftverstauchung davongetragen.

* **[Zur Uebergabe Helgolands an Deutschland]** wird den „Hamb. Nachr." aus London geschrieben: In englischen Marinekreisen wird versichert, daß die Uebergabe Helgolands an Deutschland seitens beider Mächte unter Entfaltung eines großartigen Ceremoniels erfolgen soll. Eine englische Flotte unter dem Befehl des Herzogs von Edinburgh und eine deutsche mit Kaiser Wilhelm an Bord werden an ein und demselben Tage auf der Rhede von Helgoland erscheinen. Die britische Flagge wird von der deutschen Flotte salutirt werden, und sobald die Insel förmlich an Deutschland übergeben worden ist, wird die britische Flagge gesenkt und die deutsche unter Salutschüssen der britischen Flagge gehißt werden. Die Offiziere des britischen Geschwaders werden hernach an Bord des deutschen Admiralschiffes vom Kaiser Wilhelm bewirthet werden.

* **[Zuckerproduction.]** An Zucker wurde abgefertigt in der Zeit vom 1. August 1889 bis 30. Juni 1890 im ganzen deutschen Zollgebiet a) zur unmittelbaren Ausfuhr 508 108 151 Kilogr., b) zur Aufnahme in eine öffentliche bezw. Privatniederlage 278 515 208 Kilogr., c) gegen Erstattung der Vergütung in den freien Verkehr zurückgebracht 70 293 486 Kilogr.

Münster, 4. Juli. Der Bischof erläßt folgende Bekanntmachung betreffend Anordnung von **Gebeten um günstige Witterung**:

„Da die anhaltende Nässe die Feldfrüchte schädigt und die diesjährige Ernte ernstlich zu gefährden scheint, so wollen wir unsere Zuflucht zu Gott nehmen und gemeinsame Bittgebete zur Erflehung günstiger Witterung anstellen. Zu diesem Ende ist in jeder Pfarr- und Rectoratkirche des Bisthums an einem der nächsten Tage nach vorangehender Ankündigung ein Hochamt de festo mit Einlegung der Oration ad postulandum serenitatem unter Aussetzung des allerheiligsten Sacramentes abzuhalten und fortan bis zum Eintritt günstigerer Witterung von allen Priestern dieselbe Oration jeder h. Messe in Gemäßheit der Rubriken beizufügen. Außerdem ist bis zu demselben Zeitpunkt an jedem Wochentage während der Pfarrmesse die Litanei von allen Heiligen vorzubeten."

Magdeburg, 7. Juli. Die Führer der organisirten **Arbeiter** in Magdeburg, Buckau und Neustadt haben beschlossen, dahin zu wirken, daß in nächster Zeit **Strikes** behufs einer Verbesserung der Arbeiterlage nicht stattfinden. Es soll vielmehr alles aufgeboten werden, um dort, wo die Arbeitgeber die Arbeiter-Organisationen sprengen wollen, den Arbeitern zu Hilfe zu kommen. Für die ausgesperrten Maurer und Zimmerer in Hamburg wird eifrig gesammelt.

Königshütte, 5. Juli. **[Verbot.]** Der hiesigen Zeitung zufolge hat die russische Regierung den diesseitige Schulen besuchenden Kindern deutscher Familien, die jenseits der Grenze wohnen, verboten, deutsche Schulbücher nach Hause mitzubringen. Der Unterricht wird dadurch hinfällig.

* Aus **Bernburg**, 6. Juli, wird uns berichtet: Auf dem heute hier abgehaltenen **Parteitage der Socialdemokraten** des Herzogthums Anhalt wurde die Gründung eines socialdemokratischen Blattes für Anhalt beschlossen und die Vorarbeiten einer Commission übertragen. Dann sprach Regierungsbaumeister a. D. Keßler über „die gewerkschaftliche Bewegung der Arbeiter". Die Versammlung selbst war von 300 Delegirten aus allen Städten und Ortschaften Anhalts besucht. Zum Schlusse wurde das Centralcomité ermächtigt, baldigst einen Parteitag für Thüringen, Provinz Sachsen und Anhalt einzuberufen, und zwar nach Halle oder Köthen.

Weimar, 5. Juli. In den Kreisen der thüringischen **Journalisten** wird die Gründung eines engen **Verbandes** zwischen denselben geplant. Auf die Anregung des Redacteurs der „Koburg. Ztg." ist für Sonntag, den 17. August, eine Besprechung der Herren, die sich bis jetzt dem Plane günstig geäußert haben, in Aussicht genommen. Die Zahl der Blätter, die auf diesem thüringischen Journalistentage vertreten sein werden, beläuft sich auf etwa 22.

Chemnitz, 5. Juli. Das **Krankenkassengesetz** — schreibt man der „Köln. Ztg." — hat eine auffallende **Vermehrung der unehelichen Geburten** in unseren Industrie-Orten zur Folge gehabt. Der Grund liegt darin, daß die Arbeiterinnen es vortheilhaft finden, eine beabsichtigte Eheschließung bis nach der Geburt des ersten Kindes zu verschieben, um so lange noch in ihrem Arbeitsverhältniß verbleiben und die

---

Lenbach alle die Partien, welche nicht Fleisch sind. Werden erst einmal in 50 Jahren diese Bilder gründlich nachgedunkelt sein, dann dürfte selbst der gründlichste Forscher vor diesen Nachtstücken rathlos stehen.

Die Mehrzahl der Künstler bevorzugt darum im Porträt die hellste Tonscale, wie **E. Hildebrandt** ein allerliebstes, duftiges Porträt seiner blonden Tochter malt, die im weißen Sommerkleide im sonnenbeschienenen Garten sitzt. Wie Böswillige behaupten, soll allerdings diese ätherische Zartheit mehr auf Rechnung des liebenden Vaterauges als des Originalmodelles zu setzen sein, dennoch bleibt das Bild als solches fein und angenehm in der Wirkung.

M. Sch.

Zwei Schwestern.

(Nachdruck verboten.)

8) Novelle von Immanuel Roß.

(Fortsetzung.)

„Bitte, wenden Sie sich jetzt ein wenig um und betrachten Sie die schöne Beleuchtung dort!" rief Brat aus.

Ein Ausruf der Ueberraschung entfuhr den beiden Schwestern beim Anblick der sonnenbeschienenen Felsen, zu deren Füßen sich das blaue Meer ausdehnte.

Brat wurde ganz romantisch, er erzählte von alten Rittern und Königen, die hier in ihren Burgen gehaust hatten, und war sichtlich betrübt, als die beiden Damen erklärten, sie seien doch froh, daß sie nicht in jener Zeit gelebt hätten.

„Sie müssen sich das nicht zu Herzen nehmen, Herr Brat", tröstete Marie mit ihrem holdseligsten Lächeln. „Wenn Sie ein hübsches Buch über diese alten nordischen Recken schreiben wollen, so will ich es wirklich lesen, wie überhaupt alles, was Sie schreiben, denn ich bin fest überzeugt, daß es mich amüsiren wird. Wollen Sie Ihre Correspondenzen aus Griechenland und Italien, von denen Dr. Langwig vorhin sprach, nicht als Buch erscheinen lassen?"

„Ich bin augenblicklich damit beschäftigt, ein Buch über das Leben im alten Athen zu schreiben", erwiderte Brat ein wenig verlegen, „aber ich glaube, Sie werden sich bei der Lectüre desselben langweilen."

„Wie können Sie das nur glauben? Im Gegentheil, ich werde das Buch mit dem größten Interesse lesen. Ich weiß so wenig von dem Leben im alten Athen, daß ich der Belehrung darüber wohl bedarf."

„Ich fürchte, es wird eine ganze Weile darüber vergehen, bis das Buch fertig wird, — es ist eine sehr umfangreiche Arbeit."

„Dann müssen Sie zwischendurch, um sich ein wenig auszuruhen, zu uns aufs Land kommen und Mama begrüßen — und der Gegenwart leben."

„Tausend Dank! — das will ich gern thun. Es wird mir eine große Freude sein, Ihre Frau Mutter wieder zu sehen, die mich ja, wie Sie sagen, noch nicht ganz vergessen hat."

„Aber Sie müssen nur nicht erwarten, sie ebenso wieder zu finden, wie im Lenz ihrer Jugend, — bedenken Sie, wie viele Jahre seitdem vergangen sind!"

„Ihren Lenz sehe ich in Ihnen erneuert, Fräulein Marie!"

„Und wenn sich Dr. Fors dann bei uns niedergelassen hat, so besuchen Sie ihn auch einmal, — o, wie amüsant das werden wird!"

„Ja, er ist ganz unberechenbar", lachte Brat, „er kann wirklich auf den Einfall kommen, sich da oben häuslich niederzulassen!"

„Sie glauben also wirklich, daß es sein Ernst war?"

„Weshalb etwa nicht? — — daß er Sie besuchen und sich die Gegend ansehen will, glaube ich nach seinen Aeußerungen annehmen zu müssen, — und irgendwo muß er ja doch anfangen!"

„Ich glaube wirklich, er thäte ganz klug daran", meinte Gudrun, „der District ist ziemlich groß und unser alter Arzt ist nicht sehr beliebt, die Leute wenden sich oft an einen weit entfernter wohnenden Arzt."

Marie warf ihr einen Seitenblick zu. „Da ist eine hübsche kleine Wohnung für ihn", sagte sie, „bei einer jungen Wittwe, die sich sehr einschränken muß, — vielleicht findet sie noch Gnade vor seinen Augen."

Brat lachte. „Der ist nicht so leicht zu erobern, — wenigstens so weit ich ihn kenne."

„Ja, nun haben wir ihn schon in aller Eile zum Arzt und zum Ehemann und zum Hausbesitzer gemacht", lachte Marie, „mehr kann man doch nicht verlangen."

Jetzt machte der Weg eine kleine Biegung und vor ihnen lag ein grüner Buchenwald, über dem sich ein sanfter Abhang erhob; auf der Spitze desselben ragte eine alte Burg empor. Die Abendsonne lag warm und golden über der ganzen Landschaft.

„Das ist dieselbe Burg, die wir bei der Einfahrt sahen", sagte Gudrun, „wie prächtig sie sich von hier aus macht."

„Ja, die alte Burg hat viele Jahrhunderte vorüberziehen sehen, sie könnte manch' interessante Geschichte erzählen. Durch ihre Hallen wandelten Damen in Reifröcken mit hohen Absätzen, Herren in Sammet und Seide mit gepudertem Haar, den zierlichen Degen an der Seite."

„Ja, das muß ein Leben gewesen sein!"

Es dunkelte bereits, als der Wagen wieder vor dem Hotel hielt. Man verbrachte den Abend gemeinsam, begab sich aber rechtzeitig zur Ruhe, denn am nächsten Morgen sollte die Reise in aller Frühe fortgesetzt werden.

Als sich die Damen von Brat verabschiedeten, waren Mariens letzte Worte:

„Vergessen Sie ja nicht, einen kleinen Zettel für den Doctor zu schreiben!"

* * *

Ungefähr vier Wochen später, an einem Nachmittage, Ende September, stand Dr. Fors vor einem großen, schönen Hause, das, von Bäumen umgeben, auf einem Hügel lag und ihm als Frau Bergfeldts Villa bezeichnet worden war.

Es dunkelte bereits, als er die breite Treppe hinaufschritt und die Diele betrat. Niemand war zu erblicken, aber aus einem der Zimmer schallte ihm Mendelsohns bekanntes opus 35 — jenes herrliche Präludium entgegen. Er hatte dasselbe niemals gehört und war ganz entzückt davon. Die Melodie klang kräftig und doch weich, das Accompagnement wurde leise und gedämpft gespielt.

Er entledigte sich geräuschlos seines Ueberrockes und nahm auf einem Stuhl im Hausflur Platz, um die Beendigung des Spiels abzuwarten. Daß es eine der Schwestern sein mußte, darüber war er sich bald klar; nach dem seelenvollen und doch so anspruchslosen Spiel zu urtheilen, glaubte er auf Gudrun schließen zu müssen. Nachdem die erste Abtheilung beendet war, verstummte die Musik. Er erhob sich und klopfte an.

„Herein!"

Das war Gudruns Stimme, er erkannte sie sofort. Sie hatte sich halb auf dem Klaviersessel umgewandt und blickte nach der Thür hin.

Es war ein Glück für Gudrun, daß das große Zimmer mit den reichen, schweren Gardinen so dunkel war, daß er die brennende Röthe nicht bemerkte, die sich über ihr Antlitz ergoß. Sie erhob sich hastig.

„Herr Doctor Fors!"

„Guten Abend, Fräulein Gudrun! — Nun komme ich und störe Ihre friedliche Dämmerstunde!"

„Dann war es also doch kein Scherz, wenn Sie sagten, daß Sie uns besuchen wollten!"

„Wie Sie sehen, war es mein Ernst!" Er ergriff ihre dargebotene Hand; „wie ist es Ihnen denn ergangen?"

„O, danke, sehr gut! — Die Mutter und Marie machen einen Spaziergang. Sie werden wohl bald zurück sein, es ist ja beinahe dunkel. Bitte, nehmen Sie Platz, ich will eine Lampe anzünden lassen."

Sie schellte, und ein altes Mädchen, eine von jenen, die ein ganzes Menschenleben in einer Familie dienen, erschien, zündete die Lampe an und schloß die dunklen Gardinen vor den Fenstern, den Fremden von Zeit zu Zeit mit einem Seitenblicke musternd.

„Herr Brat hat uns auch schon besucht, Sie haben ihn wohl in Christiania getroffen?"

„Ich sprach heute kurz vor meiner Abreise mit ihm. Er machte eine geradezu glühende Beschreibung von seinem Aufenthalt hier wie von der gemeinsamen Reise."

„Es war auch eine sehr schöne Zeit — wir hatten viel Glück mit dem Wetter."

„Ich kam zu spät nach Bergen, um Sie wieder einholen zu können, wie er mir in einem kleinen Zettel verschlug. Ich blieb volle acht Tage bei Doctor Langwig."

„Das ist gewiß ein etwas eigenthümlicher Mann — so ein halbes Original?" fragte Gudrun lächelnd.

„Ja, er ist ein Original, aber ein ganz prächtiger Mensch, — so warmherzig und weit feinfühlender, als man bei der ersten flüchtigen Bekanntschaft glauben sollte. Ich habe auch in der kurzen Zeit eine Menge von ihm gelernt, was mir sehr zu Nutze kommen kann, wenn ich nun mit meiner eigenen Praxis beginne."

Sie blickte ihn forschend an, aber er sah ganz ernsthaft dazu aus.

„Und die schwierige Operation verlief günstig?"

„Ja, sehr günstig. Ich hatte vor einigen Tagen einen Brief von Langwig erhalten, er ist überglücklich über das Resultat. — Er läßt Sie und Fräulein Marie bestens grüßen, — auch von Brat soll ich viele Grüße bestellen."

„Danke! — Es freut mich, daß Doctor Langwig uns nicht vergessen hat; ich mochte ihn sehr gern."

„Dann wäre es gegenseitig, — er ist ganz voll von Ihnen!"

„So!" und sie lachte. „Ich glaube, er hat während der ganzen Zeit kaum drei Worte von mir gehört."

„Er ist Physiognomiker, er liest alles in den Zügen —, sie haben ja ein Beispiel davon erlebt!"

„Er fand wohl nicht, daß ich Erbsen nöthig habe?"

„Nein, er war ganz zufrieden mit Ihnen, so wie Sie waren."

„Aber ich sitze hier und vergesse, daß Sie wahrscheinlich hungrig und durstig sind! Darf ich Ihnen nicht etwas anbieten?"

Sie hatte sich schnell erhoben.

„Nein, ich danke Ihnen, Fräulein Gudrun, ich bedarf keiner Erquickung."

„Dann sollen Sie wenigstens das Obst aus unserem Garten probiren!"

Und sie verließ das Zimmer. (Forts. folgt.)

Krankenunterstützung, die sie als zum Fabrikpersonal gehörige Wöchnerin beziehen, noch mitnehmen zu können. Nach der Verheirathung müssen nämlich viele dieser Arbeiterinnen die Fabrik verlassen, weil der zu Hause arbeitende Mann alsdann die Frau daheim haben will. Seit dem Bestehen des Krankenkassengesetzes sind infolge dieser Verhältnisse die unehelichen Geburten, welche bis dahin in den Ortschaften des amtshauptmannschaftlichen Bezirks Chemnitz im Durchschnitt 13,8 Procent der sämmtlichen Geburten betrugen, in einigen größeren Industrie-Orten bis auf 20 Procent gestiegen. Man verlegt Trauung und Taufe gern auf denselben Tag und findet in dieser Unsitte kaum mehr etwas Anstößiges, da ja das Kind durch die Eheschließung anerkannt werde.

* Aus Koblenz war ein Gesuch an den Kaiser gerichtet worden, von einer Verlegung der Garnison des Königin-Augusta-Regiments Nr. 4 absehen zu wollen. Auf dieses Gesuch ist nun vom Kriegsminister der Bescheid ergangen, daß zwar die dauernde Belassung des Regiments in Koblenz nicht in Aussicht gestellt werden könne, daß jedoch eine Verlegung desselben in der nächsten Zeit nicht zu erwarten sei.

Oesterreich-Ungarn.

* **[Die Thronfolge.]** Wie der „Magd. Ztg." aus Pest berichtet, wird Kaiser Franz Joseph nach der Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie im kommenden Monat zu den staatsrechtlichen Formalitäten bezüglich der Thronfolge schreiten. Es soll nunmehr festgestellt sein, daß Erzherzog Karl Ludwig zu Gunsten seines Sohnes Franz Ferdinand auf die Thronfolge verzichtet. Die Veröffentlichung dieser Anordnungen soll jedoch erst im Herbst erfolgen.

Italien.

Rom, 7. Juli. Die „Riforma" erklärt die Nachrichten von Verhandlungen der italienischen und englischen Regierung über die **Abtretung des unter italienischem Protectorate stehenden Somalilandes an England** und über die Ueberlassung des Besitzes von Zeilah an Italien für gänzlich unbegründet. (W. T.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 2. Juli. Der erste **Ausstand schwedischer Landarbeiter** trat am 26. Juni auf dem adeligen Gute Jogelvit ein. Die Landarbeiter hatten sich vorher verabredet und forderten verkürzte Arbeitszeit sowie baare Auszahlung ihres vollen Lohnes. Die Leute glauben jetzt bei dem Bevorstehen der Ernte ihre Forderungen am leichtesten durchsetzen zu können. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Ausstand, wenn die Arbeiter siegen, bald weitere Ausstände nach sich zieht. Auf einzelnen Gütern haben die Besitzer die Arbeitszeit bereits freiwillig gekürzt.

Rußland.

[Truppenconcentration in Polen.] Daß in der letzten Zeit noch weitere russische Truppenzusammenziehungen in Polen stattgefunden haben müssen, geht aus Angaben hervor, welche ein Warschauer Correspondent der „Reichswehr" über den Stand der jetzt unter dem Commando des Generals Gurko in Polen befindlichen Truppen macht. Nach diesen Angaben beläuft sich der Stand in Polen auf 202 Bataillone Fußtruppen, 135 Schwadronen Cavallerie, 410 bespannte Geschütze, 13 Artillerieparks und 20 Reserve-Bataillons-Cadres. Es ergiebt sich somit eine Truppenmenge, wie sie in Friedenszeiten wohl noch nie unter einem einzigen General vereinigt gewesen.

China.

[Eisenbahnbau.] Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Shanghai vom 5. Juni, daß die chinesische Regierung zum Bau strategischer Eisenbahnen in der Mandschurei eine Anleihe von 30 Millionen Taels amerikanischen Silbers aufzunehmen beabsichtige. (W. T.)

Amerika.

Washington, 7. Juli. Der **Senat** hat heute eine Resolution, nach welcher behufs Berathung der **Tarifbill** die Erledigung der übrigen gesetzgeberischen Vorlagen verlegt werden sollte, mit 23 gegen 20 Stimmen abgelehnt. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Christiansand, 8. Juli. Das **deutsche Geschwader** mit dem **Kaiser** an Bord ist heute Vormittag 10 Uhr ausgelaufen. Das Wetter ist regnerisch.

Berlin, 8. Juli. Der „Reichsanzeiger" theilt über den weiteren **Reiseplan des Kaisers** mit, daß der Kaiser zunächst in Bergen Halt machen und alsdann in verschiedene Fjords einlaufen wird, an deren Ende er jedesmal den Landweg zu wählen gedenke. Speciell sei die Landtour von Eide nach Gudwangen über Toswangen in Aussicht genommen. Weiter nördlich als nach Molde und Moldefjord über Aalesund beabsichtige der Kaiser nicht zu reisen. Von Molde aus seien verschiedene Landpartien geplant. Auf manche lohnende Partie wolle der Kaiser in Rücksicht auf die Heimath verzichten, da die zu erledigenden Regierungsgeschäfte ein längeres Fernbleiben nicht wünschenswerth erscheinen ließen.

— Der „Reichsanzeiger" bringt heute die Verleihung des Prädikats Professor an den Director des westpreußischen Provinzial-Museums in Danzig, **Dr. Conwentz**, die Versetzung des Ober-Regierungs-Raths **Dr. Scheffer** zu Bromberg an die Regierung zu Düsseldorf, demselben ist daselbst die Stelle als Ober-Regierungs-Rath bei dem Regierungs-Präsidenten übertragen worden, ferner die Versetzung des Assessors **Schwindt** zu Danzig an die Regierung zu Königsberg und die Ueberweisung des neuernannten Regierungs-Assessors **v. Puttkamer** an die Regierung zu Danzig.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht Mittheilungen über den gegenwärtigen **Stand der Saaten** und die **Ernteaussichten** der preußischen Monarchie. Darnach ist fast überall zum mindesten eine gute Mittelernte zu erwarten, wenn auch hier und da für den Fall, daß das nasse Wetter anhält, Befürchtungen laut werden. Die Obsternte scheint so ziemlich überall schlecht auszufallen.

Der Bericht über den Regierungs-Bezirk **Danzig** lautet: Die Ernteaussichten sind im allgemeinen gute, wenn auch durch Frost und Regen der Roggen, der im Halme sehr üppig steht, in der Blüthe gelitten hat und daher vielleicht lückenhaften Körneransatz zeigt; der Weizen verspricht eine befriedigende Ernte, ist jedoch vereinzelt mehr oder weniger vom Rost befallen. Die Sommersaaten sind gut aufgegangen und zeigen gutes Aussehen. Das zeitige Frühjahr gestattete ungewöhnlich frühen Weidegang. In Folge der im Juni eingetretenen Regenperiode, die zur Zeit andauert, ist die Heuernte wesentlich erschwert und ein Theil des Heues leider bereits verdorben. Die Oel- und Hackfrüchte stehen meist gut, dagegen ist die Obsternte zum Theil durch Raupenfraß vernichtet.

Berlin, 7. Juli. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der **Schloßfreiheits-Lotterie** fielen:
2 Gewinne von 100 000 Mk. auf Nr. 126 670 149 333.
1 Gewinn von 50 000 Mk. auf Nr. 4455.
1 Gewinn von 40 000 Mk. auf Nr. 43 985.
3 Gewinne von 30 000 Mk. auf Nr. 7147 36 411 99 641.
4 Gewinne von 25 000 Mk. auf Nr. 7837 113 101 178 473 197 808.
7 Gewinne von 20 000 Mk. auf Nr. 4961 42 697 48 099 48 549 57 068 133 370 170 252.
23 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 12 541 18 206 18 726 22 895 27 128 37 643 38 076 47 098 66 073 80 588 82 120 83 617 86 747 101 150 104 214 111 358 114 322 120 644 125 346 147 702 158 921 179 816 196 372.

Friedrichsruh, 8. Juli. Heute Mittag traf eine **Deputation der Newyork-Independent-Schützen** hier ein und wurde von dem Oberförster Lange nach dem Schlosse geleitet. Nachdem Präsident Weber dem Fürsten Bismarck für die Erlaubniß, ihn zu besuchen, gedankt, hieß der Fürst die Schützen herzlich willkommen und gab der Freude über die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika Ausdruck, welche weder Samoa noch die Carolinen stören könnten. Fürst Bismarck lud die Herren zu einem Frühstück ein, welches drei Stunden dauerte und in heiterster Stimmung verlief.

Wien, 8. Juli. Das officiöse „Fremdenblatt" hebt mit großer Genugthuung die begeisterte Aufnahme der **österreichisch-ungarischen Schützen in Berlin** hervor. „Darin prägen sich die gegenseitigen Sympathieen der beiden Völker und ihr treues Festhalten am Friedensbunde aus. Stimmungsvoll klangen in der Feier hinein die Worte des italienischen Schützenführers, so daß das Schützenfest sich als eine bemerkenswerthe Kundgebung für die Friedensallianz darstellt."

Cettinje, 8. Juli. Gestern wurde der **Commandant der Leibgarde** und Vetter des Fürsten, Bosco Martinowitsch **ermordet**. Der Mord erfolgte aus Privatrache durch Savo Posek, welcher Martinowitsch durch einen Revolverschuß tödtlich verwundete. Martinowitsch gab nach der Verwundung zwei Revolverschüsse auf Posek ab, der sofort todt niedersank, während er selbst den Verwundungen erlag.

Washington, 8. Juli. Die Meinungsverschiedenheiten in der **Commission über die Silberbill** sind nunmehr beseitigt. Die republikanischen Mitglieder stimmten dem Vergleich zu, wonach das Bundesschatzamt 4 500 000 Unzen Feinsilber ankaufen dürfe. Die Schatznoten sind mit gemünztem Silber einzulösen und gelten als gesetzliches Zahlungsmittel. Sherman faßt den Bericht ab, welcher dem Senate vorgelegt wird. Die Mitglieder der Commission sind zu einer Hauptversammlung zur Bestätigung des Vergleichs einberufen. Später werden bezügliche Berichte dem Senate und der Kammer vorgelegt.

Danzig, 9. Juli.

* **[Reichsgerichts-Entscheidung.]** Ein Postbeamter, welcher ein der Post anvertrautes Packet, das seinen ursprünglichen Verschluß während des Transports verloren hat und nun ohne weiteres durch Wegschieben des Deckels geöffnet werden kann, aus Neugier durch Wegschieben des Deckels ganz oder theilweise offen legt, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 18. März 1890 wegen rechtswidrigen Eröffnens eines Postpacketes aus § 354 des Strafgesetzbuchs.

* **[Norddeutsche Holz-Berufsgenossenschaft.]** Unter dem Titel: „Schutzvorrichtungen an Holzbearbeitungs-Maschinen auf der deutschen allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung, Berlin 1889" hat die norddeutsche Holz-Berufsgenossenschaft eine von ihrem Beauftragten, Ingenieur G. Braune, verfaßte Broschüre veröffentlicht, welche eine umfassende Zusammenstellung von allem dem bietet, was an Schutzmitteln für die Maschinen der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe bisher existirt*). Entsprechend dem leitenden Grundsatz der ganzen Ausstellung: „Nichts ist gering, was Menschenleben zu schützen im Stande ist", ist eine Kritik der ausgestellten Objecte, von denen viele nur noch historischen Werth haben und längst durch bessere Constructionen überholt sind, absichtlich vermieden und alles Ausgestellte in den Bericht aufgenommen, weil nur so der berechtigte leitende Gedanke einer jeden der zahlreichen Constructionen, welche meist direct aus der Praxis hervorgegangen, ja vielfach von den Arbeitern selbst erdacht sind, zur Geltung kommt. Das Schriftchen wird besonderen Werth haben für die staatlichen Fabrik-Inspectoren sowie für die Beauftragten der Berufsgenossenschaften; es bietet ein schätzbares Material bei den Berathungen der Fachcommissionen der Berufsgenossenschaften, in denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinschaftlich an dem weiteren Ausbau der Unfallverhütungsvorschriften wirken sollen. Die Industriellen der Holzbranche erhalten aber durch diese Zusammenstellung Gelegenheit, geeignete Schutzvorrichtungen für ihre Maschinen auszuwählen, und auch die Maschinenfabrikanten werden sofort über die Frage orientirt sein, welchen Constructionen sie ihr besonderes Interesse zuzuwenden haben. Die beste Schutzvorrichtung macht zwar eine schlechte Maschine nicht empfehlenswerth; aber eine an sich gute Maschine, welche gleichfalls gut ausgerüstet ist vom Standpunkte der thunlichsten Unfallverhütung, wird angesichts der erheblichen Lasten, welche die Unfallversicherungsgesetze den Berufsgenossenschaften auferlegen, sofort nothwendig vor einer solchen mit ungenügende Schutzvorrichtungen den Vorzug verdienen müssen. Wie viele Umstände und Kosten würden die Betriebsunternehmer sparen, wenn sie ihre Maschinen beim Ankauf nicht allein auf die Leistungsfähigkeit, sondern auch dahin prüfen wollten, ob sie dem daran beschäftigten Arbeiter genügenden Schutz bieten. Leider sehen noch immer viele Maschinen-Fabrikanten die Schutzvorrichtungen nicht als einen wesentlichen, selbstverständlichen Theil jeder Maschine an; sie betrachten vielmehr die Schutzvorrichtungen als besonderen Fabricationsartikel und überlassen es dem Käufer, dieselben erst später, gewöhnlich nachdem bereits ein Unfall die Nothwendigkeit der Beschaffung dargethan hat, von einer Fabrik zu beziehen, welche deren Anfertigung als Specialität behandelt. Dieses Verfahren ist als durchaus fehlerhaft zu bezeichnen. Beim Bau der Maschine kann viel besser auf eine möglichst vortheilhafte Anbringung und zweckmäßige Ausbildung des Schutzmittels Bedacht genommen werden, als wenn die Maschine ohne Rücksicht hierauf gebaut und erst später damit ausgestattet werden soll.

*) Die Broschüre ist 51 Quartseiten stark, mit 130 Abbildungen versehen und im Verlage von Karl Schüßler in Hannover gegen Ende voriges Jahres erschienen.

* **[Havarie.]** Der Schooner „Anna", Capitän Backhuus, von Königsberg nach Fehmern mit Erbsen, und der Schooner „Martha", Capitän Krull, von Königsberg nach Neslved mit Roggen, sind beide gestern in Neufahrwasser für Nothhafen mit unklaren Pumpen eingekommen; dieselben müssen löschen.

* **[Einbruch.]** Im Hause Kohlenmarkt 34, im Confectionsgeschäft des Herrn Max Hirschberg, ist Sonntag, den 6. d. M., zwischen 11 und 12 Uhr Nachts ein Einbruch verübt worden. Bis gegen 10½ Uhr befand sich der Inhaber des Geschäfts nebst seinem Personal im Geschäft. Als Herr Hirschberg nach einer kurzen Stunde zurückkehrte, fand er die Hausthür offen und glaubte anfänglich, er hätte selbst dieselbe aus Versehen zu schließen vergessen. Um sich jedoch zu überführen, holte er die Lampe aus seiner Privatwohnung, um genauer nachzusehen. Sein Schrecken war nicht gering, als er die Geschäftsthür gewaltsam geöffnet und im Lokale zwei zurückgelassene eiserne Todtschläger vorfand. Anscheinend haben die Diebe die Zeit, während welcher er die Lampe geholt hat, benutzt, um zu entwischen. Die Kasse war erbrochen, jedoch haben die Diebe nichts außer werthlosen Papieren gefunden. Zu seinem Glücke hatte nämlich Herr Hirschberg wider seine sonstige Gewohnheit gleich nach dem Schluß des Geschäfts 7000 Mk. in Werthpapieren zu sich genommen, auf deren Erlangung die Diebe wohl hauptsächlich gerechnet hatten.

Königsberg, 7. Juli. Für den großen Sitzungssaal des hiesigen Oberlandesgerichts hat seinerzeit der **Kaiser** sein **Porträt** in Aussicht gestellt. Dieses Bild, den Kaiser in der Uniform der Gardes du Corps darstellend, ist jetzt hier eingetroffen und muß als vorzüglich getroffen bezeichnet werden. Ein reich verzierter Rahmen in Goldbronze umgiebt dasselbe, und es wird dieser neue Schmuck das Aussehen des Sitzungssaales noch imposanter gestalten wie bisher. (K. A. Z.)

Landwirthschaftliches.

[Saatenstand in Ungarn.] Nach dem am 5. d. M. ausgegebenen officiellen Saatenstandsbericht wird Weizen im Alföld geschnitten und liefert quantitativ wie qualitativ im großen Durchschnitt ein gutes Mittelerträgniß; die Körner sind schön, groß, roth und stählern. Der stellenweise aufgetretene Rost und Brand haben zumeist in jenen Weizensaaten Schaden angerichtet, die sich gelegt hatten, in Folge dessen der Ernteertrag von dem allgemein erhofften Ergebniß von gut mittel und über mittel, namentlich in einzelnen Gegenden links der Donau und links der Theiß, sich auf einen Mittelertrag reducirte. Anderwärts hat sich der Stand gebessert und der Procentualsatz sich sogar in manchen Gegenden auf über mittel erhöht. Roggen liefert zumeist einen guten Mittelertrag. Stellenweise hat sich auch hier der Procentualsatz verändert, indem der Procentsatz über mittel auf mittel herabsank. Aber auch so kann das Ergebniß der im Zuge befindlichen Ernte überwiegend als befriedigend bezeichnet werden. Gerste ist ungeachtet des bedeutenderen Auftretens von Rost und Brand nicht gesunken. Wintergerste liefert im allgemeinen eine gute Mittelernte. Die Hafersaaten stehen im allgemeinen schwach mittel. Die Saaten haben sich stellenweise wohl erholt; in demselben Maße sind aber auch die schwächeren Saaten gesunken. Mais hat sich erholt, leidet aber unter der so plötzlich eingetretenen Hitze.

[Saatenstand in Rumänien.] Aus Bukarest vom 3. wird berichtet: Der in den ersten Tagen der vorigen Woche eingetretene Witterungswechsel hat vieles von dem wieder gut gemacht, was die auf einen allzu regnerischen Mai folgenden Sturm-, Hagel- und Gewitterwochen des Monats Juni an unseren Landwirthen verbrochen hatten. Allerdings dürfte die Raps-Ernte nur die Hälfte oder im günstigsten Falle zwei Drittel des mit Sicherheit erwarteten Resultates ergeben haben, und ist auch außerdem der in Sicherheit gebrachte Raps in einem solchen Zustande, daß für die durch den Regen verdorbene oder noch feucht zum Drusche gebrachte Waare statt der früher in Aussicht gestellten, sehr günstigen Angebote nur niedrige Kaufofferten gemacht werden. Aber so groß auch der Schaden ist, welchen der ja doch nur als Speculationsanbau betriebene Rapsbau durch die der Raps-Ernte überaus ungünstigen Witterungsverhältnisse der jüngstvergangenen Wochen erlitten hat, so fällt er doch wenig ins Gewicht der außerordentlichen Besserung gegenüber, welche dank dem oben erwähnten Witterungsumschwunge im Stande aller übrigen Feldfrüchte zu verzeichnen ist. Der durch Wind und Regen niedergedrückte Weizen hat sich rasch wieder gehoben, und wird das voraussichtliche Ergebniß des seit Anfang dieser Woche in der ganzen rumänischen Ebene in Angriff genommenen Weizenschnittes als ein qualitativ wie quantitativ gleich befriedigendes bezeichnet. Auch der Stand der Sommersaaten, namentlich aber der des Mais, welcher sich unter der Einwirkung der Sonnenhitze auf den reichlich mit Regen getränkten Boden in üppigster Weise entwickelt, wird als ein sehr guter bezeichnet.

Literarisches.

⊙ **Die Bibel nach Luthers Uebersetzung mit Bildern der Meister christlicher Kunst**, herausgegeben von Dr. Rudolf Pfleiderer in Ulm. Mit mehreren hundert, neu für das Werk hergestellten Text- und Vollbildern. (Stuttgart, Süddeutsches Verlagsinstitut.) Das vierte Buch Mosis mit 16 Text- und 2 Vollbildern, wozu noch eines, Arons Stab Kap. 17, ausstehend, ist hiermit vollendet — ein Reichthum von guten Illustrationen, wie er noch niemals zu diesem Theil der heiligen Schrift dargeboten wurde. Schnorr hat nur 6, im ganzen bis zum Schluß des 4. Buch Mosis 63 Bilder, während in unserer Bilderbibel bis hierher 103 Textbilder und Vignetten nebst 20 Vollbildern und 1 Karte — zusammen 123 Illustrationen von ausgewählter Schönheit, eine unerschöpfliche Quelle edler Anschauung und Erbauung für Jung und Alt, sich finden. Sofort wird das 5. Buch Mosis folgen. Aus einstimmigen Beurtheilungen der gesammten deutschen Presse geht die rückhaltlose Anerkennung hervor, daß der kundige und unermüdliche Herausgeber durch Herbeiziehung aller Gemäldegalerien und alten Bilderbibeln und Durchsuchung von Bibliotheken und Kupferstichcabinetten die großartigste und geistvollste illustrirte Bibel geschaffen hat, welche jemals ans Licht getreten ist. Bereits haben die königlichen Consistorien von Württemberg und Sachsen sich für das Werk Dr. Pfleiderers als ein „vorzügliches und aller Empfehlung würdiges" ausgesprochen. Von ausgezeichneten Bildern der vorliegenden neuesten drei Hefte seien u. a. genannt die Jos. Ant. Kosch'sche Composition Elieser und Rebekka, die Blätter von Alfred Rethel und Bernh. Rode, die Vignetten aus der Chr. Weigelschen Bibel, die herrlichen Stiche niederländischer Meister: Luyken, Heemskerk, nach Hoet u. a. Das Arrangement ist geschmackvoll und harmonisch.

Vermischte Nachrichten.

Rimbach. Eine ergötzliche **Heiraths-Affäre** ereignete sich vor einiger Zeit in unserer Gemeinde. Zwei befreundete heirathslustige Burschen warben nämlich mit ungestümer Liebesgluth um die beiden Töchter eines behäbigen Bürgersmannes; aber erst nach längerem Werben um der Schönen Gunst und der Eltern Segen konnte endlich die beiderseitige Verlobung gefeiert werden. Während des Brautstandes jedoch zeigten sich im Antlitze der beiden Bräutigams unvermuthet düstere Wolken und jeder glaubte, mit der Braut des Anderen wohl glücklicher zu sein. Nach gegenseitiger Herzausschüttung erklärten sich auch die anfangs zwar überraschten, aber bald beruhigten Bräute mit dem vorgeschlagenen Tausche einverstanden und so konnte denn nach umständlicher Aenderung der bereits ausgefertigten Heirathspapiere die originelle „Wechseltrauung" vollzogen werden.

Newyork, 7. Juli. Die Stadt Fergo in Nord-Dakota ist heute von einem heftigen **Wirbelsturm** heimgesucht worden; mehrere Personen haben dabei das Leben eingebüßt. Ein Eisenbahnzug der Nord-Pacificbahn soll in Folge des orkanartigen Sturmes entgleist sein; authentische Nachrichten darüber liegen noch nicht vor. (W. T.)

Stanleys Zanzibariten.

In seinem bekannten Reisewerke: „Im dunkelsten Afrika" äußert sich Stanley an einigen Stellen über „Die Treuen von Zanzibar", für welche er in seinen anderen Werken nicht Lobeserhebungen genug hat recht bitter. So sagt er an einer Stelle:

Die Zanzibariten blieben dabei, eine geradezu überraschende Gleichgiltigkeit gegen Gefahren zu zeigen, nicht aus Tapferkeit oder weil sie keine Furcht kennen, sondern infolge der vollständigen Unfähigkeit, daran zu denken, daß Gefahr vorhanden ist, und aus stupidem Unverständniß, wie sie davon betroffen werden können. Die Thiere haben den Instinct, der sie unaufhörlich an die Gefahr erinnert, aber diese Leute scheinen weder Instinct noch Vernunft, weder Verständniß noch Gedächtniß zu haben. Ihre Köpfe sind ungewöhnlich leer. Die dringendsten Bitten, sich vor verborgenen Feinden zu hüten, und die Androhungen der fürchterlichsten Strafe vermochten nicht, ihren Köpfen begreiflich zu machen, wie nothwendig es sei, klug, wachsam und vorsichtig zu sein, um die gefährlichen Holzsplitter auf den Pfaden, die hinter den Stämmen der Paradiesfeigenbäume lauernden Kannibalen, die unter einem Baumstamm oder hinter einer Brustwehr verborgenen schlauen Feinde und die versteckten Gruben mit den am Boden eingeschlagenen Holzspitzen zu vermeiden. Wenn die Gefahr unerwartet an sie herantritt, sind sie sämmtlich unvorbereitet. Ein plötzlicher Schauer von Pfeilen jagte sie mit häßlichem Geheul aus deren Bereich oder unter Schutz, und wenn den Pfeilen ein entschlossener Angriff folgte, würde Widerstand ihres übertriebenen Schreckens wegen unmöglich sein. Ein Eingeborener, der unerwartet ihnen seine Unerschrockenheit zeigte, zwang sie, seinen Muth bereitwillig anzuerkennen. Auf dem Marsche schlichen sie sich ins Dickicht, um der Nachhut zu entgehen, flohen aber vor Schreck kreischend, sobald ein beherzter Wilder plötzlich mit erhobenem Speer vor ihnen auftauchte. Sie streiften einzeln oder zu zweien weit umher in den Dörfern, weil das Plündern Herzenssache für sie war; traten ihnen aber die wilden Bewohner entgegen, dann warfen sie womöglich lieber das todtbringende Gewehr von sich, als daß sie es benutzten. Sie strolchten mit wunderbarem Gleichmuth durch die Paradiesfeigenhaine, hatten aber jeden Muth verloren und ergaben sich in ihr Schicksal, sobald sie nur das Schwirren eines Pfeils hörten. Mit überraschender Zuversichtlichkeit zerstreuten sie sich längs der Route und dehnten die Marschlinie bis auf 5 Kilom. aus, aber beim Anblick der Eingeborenen verloren sie vor feiger Furcht vollständig den Kopf. Von den 370 Mann, die wir damals im Lager hatten, waren offenbar 250 Leute von dieser Sorte, für die das Gewehr weiter keinen Werth hatte, als den eines plumpen, schweren Knittels, dessen sie sich für ein paar Maiskolben bereitwillig entäußern und den sie gegen einen leichten Spazierstock gern vertauschen würden wenn sie es wagten.

Am Tage vorher waren die Anführer der Zanzibariten auf Drängen ihrer Freunde insgesammt zu mir gekommen und hatten verlangt, ohne Offiziere zum Fouragiren ausgeschickt zu werden, da letztere sie, wie sie sagten, mit dem beständigen Befehle „In Reihen formirt" ärgerten. „Wie können wir aber", sagten sie, „Bananen sammeln, wenn wir beständig bewacht werden und man uns fortwährend befiehlt: In Reihen formirt!"

„Allerdings", erwiderte ich, „das ist unmöglich. Wir wollen einmal sehen, was ihr allein thun könnt. Die Bananenpflanzungen sind nur eine Viertelstunde von hier entfernt; ich erwarte euch innerhalb einer Stunde hier wieder zurück."

Nach der vorstehenden Schilderung des Charakters der Leute wird es nicht überraschen, daß jeder, nachdem er mich verlassen hatte, alle Versprechungen vollständig vergessen hatte und nach Herzenslust umherstreifte. Eine Heerde Schafe oder Schweine hätte sich nicht weiter zerstreuen können. Nach einer Abwesenheit von 14 Stunden waren die 200 Fourageure mit Ausnahme von 5 zurückgekehrt. Diese 5 Mann hatten sich bis heute 10 Uhr Vormittags Gott weiß wohin entfernt.

Oh, diese ersten Tage der Expedition! Es sollte noch schlimmer kommen, aber dann waren sie, durch Leiden geläutert und durch schreckliche Gefahren bekehrt, Römer geworden!

Standesamt vom 8. Juli.

Geburten: Productenhändler Lewin Blumberg, T. — Klempnerges. Georg Wichert, T. — Sergeant Rud. Kalinowski, S. — Maler Robert Gerigk, S. — Major Wilhelm Mertens, S. — Stellmacherges. Frdr. Engelhart, S. — Schmiedeges. August Kunkel, T. — Arb. Albert Neuberger, T. — Schiffszimmerges. Hermann Steege, 1 S., 1 T. — Tischlerges. Johann Schrade, T. — Tischlerges. Adalbert Centnerowski, T. — Schlosserges. Eduard Diesing, S. — Arb. Josef Fieberg, T. — Unehelich: 2 Töchter.

Aufgebote: Schmiedegeselle Wilhelm Gustav Fuhr und Mathilde Natalie Schröder. — Schlossergeselle Eduard Luis Theodor Rose und Auguste Mathilde Antoinette Neustadt. — Schmiedegeselle August Bernhard Taube und Wilhelmine Marie Plicht. — Lehrer a. D. Anton Meerwald in Ohra und Wittwe Friederike Ottilie Bludau daselbst. — Schlosser Karl August Onczynsk in Weichselmünde und Bertha Marie Möller daselbst.

Heirathen: Dachdecker Nikodem Bryszkiewicz und Katharina Renate Ziminski. — Schlossergeselle Franz Johann Fischbach und Wwe. Auguste Emilie Reetz, geb. Grenzius.

Todesfälle: T. d. Klempnermeisters Emil Thiel, 5 M. — S. d. Schlosserges. Gustav Langhans, 7 W. — S. d. Sergeanten Rudolf Kalinowski, 10 Stunden. — Frau Henriette Benkendorff, geb. Bonneck, 63 J. — S. d. Arb. Ferdinand Grzechkowitz, 1 Woche. — Unehel.: 1 T.

Stadtverordneten-Versammlung

am Freitag, den 11. Juli 1890, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung.

Mittheilung eines Schreibens des Hrn. Oberbürgermeisters Geheimen Raths v. Winter und Beschlußfassung über die Pensionirung des Hrn. Oberbürgermeisters. — Besprechung über die Neuwahl eines Oberbürgermeisters. — Antrag des Magistrats auf Ertheilung des Ehrenbürgerrechts an Hrn. Oberbürgermeister v. Winter.

Danzig, den 8. Juli 1890.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Steffens.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 8. Juli. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 262 7/8, Franzosen 204 5/8, Lombarden 120 3/8, ungar. 4% Goldrente 89,00, Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Paris, 8. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 93,52, 3% Rente 91,10, ungar. 4% Goldrente 88¼, Franzosen 517,50, Lombarden 301,25, Türken 18,20, Aegypter 481,87. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88⁰ loco 32,50, weißer Zucker per Juli 35,62½, per August 35,62½, per Sept. 35,50, per Oktbr.-Januar 34,87½. — Tendenz: fest.

London, 8. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 3/16, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 96½, Türken 18, ungar. 4% Goldrente 87⅛, Aegypter 95⅛, Platzdiscont 3⅞ %. Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 14¾, Rübenrohzucker 12½. Tendenz: fest

Petersburg, 8. Juli. Wechsel auf London 3 M. 86,20, Orientanleihe 100¾, 3. Orientanleihe 100½.

Berlin, 8. Juli.

Weizen, gelb			2. Orient.-A.	—	73,20
Juli	211,75	209,50	4% ruff. A. 80	96,30	96,30
Sept.-Okt.	183,00	181,70	Lombarden	60,40	59,60
Roggen			Franzosen ..	102,90	102,20
Juli	159,00	158,20	Cred.-Actien	164,70	164,70
Sept.-Okt.	149,70	149,00	Disc.-Com. .	219,70	219,90
Petroleum			Deutsche Bk.	167,00	167,50
per 200 ℔			Laurahütte .	145,80	147,00
loco	23,00	23,00	Oestr. Noten	174,40	174,40
Rüböl			Russ. Noten	235,25	234,45
Juli	64,00	63,80	Warsch. kurz	234,60	234,15
Sept.-Okt.	56,50	55,90	London kurz	20,40	20,38
Spiritus			London lang	20,225	20,215
Juli-August	36,90	36,80	Russische 5%		
Aug.-Sept.	36,90	37,00	SW.-B. g. A.	79,60	79,30
4% Reichs-A.	107,10	107,00	Danz. Priv.-		
3½% do.	100,70	100,70	Bank	—	—
4% Consols	106,60	106,70	D. Oelmühle	117,00	117,20
3½ do.	100,70	100,80	do. Prior.	119,50	118,00
3½% westpr.			Mlaw. S.-P.	112,70	112,90
Pfandbr. .	98,10	98,20	do. S.-A.	63,20	63,20
do. neue ..	98,10	98,20	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Pr.	58,40	58,40	Stamm.-A.	98,75	98,40
4% rm. G.-R.	87,20	87,20	Danz. S.-A.	100,10	00,25
5% Anat. Hb.	90,20	90,40	Trk. 5% A.-A	88,90	89,00
Ung. 4% Gdr.	91,35	89,20			

Fondsbörse: still.

Newyork, 7. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84½, Cable-Transfers 4,88½, Wechsel a. Paris (60 Tage) 5,18¾, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅛, 4% fundirte Anleihe 121½, Canadian-Pacific-Actien 81⅞, Central-Pacific-Actien 32½, Chic. u. North-Western-Act. 110⅜, Chic. Mil. u. St. Paul-Act. 72⅝, Illinois-Central-Act. 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 109⅛, Louisville- und Nashville-Actien 88⅜, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 25¾, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort.-Bonds 104, New. Central- u. Hudson-River-Actien 108, Northern-Pacific-Preferred-Act. 82⅞, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 62⅝, Philadelphia- und Reading-Actien 46⅛, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 63⅞, Union-Pacific-Actien 63⅞, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 26⅞.

Liverpool, 7. Juli. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 5000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig. Middl. amerikan. Lieferung: per Juli-August 6 13/32 Verkäuferpreis, per August-Septbr. 6 25/64 do., per Septbr. 6 5/16 do., per Septbr.-Oktbr. 5 63/64 Käuferpreis, per Oktober-November 5 51/64 do., per Nov.-Dezbr. 5 45/64 do., per Dezbr.-Januar 5 43/64 do., per Jan.-Febr. 5 43/64 d. Werth.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 8. Juli. Stimmung: ruhig, fest. Heutiger Werth für Kornzucker Basis 88° R. incl. Sack franco Transito Hafenplatz ist 12,25/30 M.

Magdeburg, 8. Juli. Mittags. Stimmung: ruhig. Juli 12,50 M. Käufer, August 12,52½ M. do., Septbr. 12,35 M. do., Oktbr.-Dezbr. 12,07½ M. do., Januar-März 12,25 M. do.

Abends. Stimmung: ruhig, fest. Termine 2½ höher, Käufer.

Kartoffel- und Weizen-Stärke.

Berlin, 7. Juli. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Gabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1. Qual. Kartoffelmehl 16,00—16,75 M, 1. Qual. Kartoffelstärke 16,00—16,75 M, 2. Qual. Kartoffelstärke und Mehl 13,50—14,50 M, gelber Syrup 18,50 bis 18,75 M, Capillair-Export 20,50—21,00 M, Capillair-Syrup 19,50—20,00 M, Kartoffelzucker-Capillair 20,00 bis 20,50 M, do. gelber 18,50—19,00 M, Rum-Couleur 34—35 M, Bier-Couleur 34—35 M, Dextrin gelb und weiß 1. Qual. 25,50—26,50 M, do. secunda 22,50 bis 23,50 M, Weizenstärke (kleinst.) 36—37 M, do. (großstück.) 40,50—41,50 M, Hallesche u. Schlesische 40,50 bis 42,00 M, Schabestärke 31—32 M, Maisstärke 30,00—32,00 M, Reisstärke (Strahlen) 45,50—47,00 M, do. (Stücken) 43,00—44,00 M. Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 8. Juli. Wind: WSW.

Angekommen: Lotte (SD.), Oesterreich, Rotterdam, Güter.

Gesegelt: Scotia (SD.), Grau, Rouen, Holz u. Güter.

Im Ankommen: 1 Logger.

Gemeinnütziges.

[Unvorsichtiger Genuß von Obst], besonders wenn dasselbe nicht die gehörige Reife besitzt oder wenn gleichzeitig gegorene oder in der Gärung begriffene oder auch zu kalte Getränke genommen werden, führen zur Sommerzeit nur zu häufig zu Gesundheitsstörungen, die zur Zeit von Epidemien leicht in diese übergehen. Diese Störungen des allgemeinen Wohlbefindens äußern sich zunächst in einem „verdorbenen Magen", d. h. einem Magen, der sich sträubt, die ihm zugeführten Speisen in den normalen Speisebrei umzuwandeln, so daß dieser nach dem Verlassen des Magens befähigt ist, weiter verdaut zu werden und zur Ernährung des Körpers zu dienen. Einem „verdorbenen" oder „erkälteten" Magen ist aber außerstande seiner Aufgabe nachzukommen, da ihm dazu das fehlt, was den gesunden Magen dazu befähigt, nämlich der Magensaft, der die Speisen in Speisebrei verwandelt. Die Wissenschaft hat längst erwiesen, daß der Magensaft diese Kraft wesentlich den in demselben enthaltenen Stoffen Pepsin und Salzsäure verdankt. Führt man dem erkrankten Magen diese Stoffe in geeigneter Form zu, so vermag er wieder zu verdauen. Besonders aber werden auch die durch Obst 2c. in den Magen gelangenden Gärungserreger, Bacterien, Schimmelpilze durch das Pepsin mit verdaut und unschädlich gemacht. Der erste, der die Vorschrift zu einem richtig bereiteten Pepsin-Präparat gab, war Prof. O. Liebreich, dem die Medizin auch andere wichtige Medicamente verdankt. Liebreichs Pepsin-Essenz wird von den wirksamen Hausmitteln eine hervorragende Stelle einnehmen und sollte daher in keinem Haushalt fehlen.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Krüger a. Berlin, Steinert a. Königsberg, Frenzel, Friedländer a. Berlin, Frankenstein a. Königsberg, Haß a. Magdeburg, Weeber a. Cöln, Jaks a. Crone, Haake a. Hamburg, Fürst a. Berlin, Förster a. Nürnberg, Kaufleute. Rost, Dr. Rieder a. Gumbinnen, Oberlehrer. Gerlach a. Insterburg, Rabe a. Königsberg, Dr.-Lieutenants.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redaktionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Weiße Seidenstoffe von 95 Pf. bis 18.20 p. Met. — glatt, gestreift und gemustert (circa 150 versch. Qual.) — vers. roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (k. u. k. Hoflief.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Gegen Athemnoth, Beklemmungen aller Art und Schlafsucht bei Fettleibigkeit, sowie zur Wiedererlangung normaler Körperformen sind Kais. Rath Dr. Schindler-Barnay's Marienbader Reductionspillen das erfolgreichste Mittel. Anwendbar ohne besondere Diätverhalten und ohne Berufsbehinderung. Echtheitszeichen: Schutzmarke und Namensfertigung. Preis pro Schachtel 3.50 M Vorräthig in den Apotheken. In Danzig in der Rathsapotheke und in der Königl. Apotheke Heil. Geistgasse 25.

Appetitlosigkeit entsteht oft bei Ueberhandnehmen der Bacterien i. d. Mundhöhle. Man reinige d. Mund mit dem antisept. JLLODIN. Dep.: Elephanten- u. Altstadt-Apotheke.

Die Unterzeichneten zeigen auf Grund mehrfacher Anfragen an, dass ein neuer Kursus für

sprachleidende Kinder und Erwachsene

(Stotterer, Stammler, Lispler etc.)

Mitte August beginnt. Ausserdem Kurse für Eltern und Erzieher, in welchen gelehrt wird, wie dem Sprachgebrechen vorzubeugen ist. Atteste, behördliche wie private, liegen zur Einsicht vor.

Anmeldungen nehmen entgegen:

Rogge, städt. Sprechheillehrer, Knochenstr. 45.

Dr. R. Kafemann, Specialarzt für Hals- und Nasenkrankheiten, Poststrasse No. 3/5.

Königsberg i. Pr. (8293

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von der Vorstadt Schidlitz, Band V, Blatt 82 auf den Namen der Fuhrmann Carl und Maria Amalie, geb. Dopke-Soldtschen Eheleute eingetragene, Schidlitz Nr. 82 belegene Grundstück am

18. September 1890,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Dieses Grundstück ist mit 470 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei 8, Zimmer Nr. 43/44, eingesehen werden.

Danzig, den 2. Juli 1890.

Königliches Amtsgericht XI.



Dampfer „Montwy" ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt u. Neufahrwasser nach:

Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz, Schwetz, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn.

Güteranmeldungen erbittet

Ferdinand Krahn,

Schäferei 18. (7519

Privat-Unterricht

in allen Fächern, in Mathematik für alle Klassen, wird während der Ferien von einem bewährten Fachmann ertheilt. Meldungen Holzmarkt 25/26 I. (8496

Kinder im Alter von 4—12 Monaten müssen im Sommer Kuhmilch mit Zusatz von **Timpes Kindernahrung***) erhalten, sollen sie blühend gedeihen. (8487

*) Packete à 80 u. 150 ₰, Prospecte gratis, bei R. Scheller.

E. BIESKE

vorm. Fr. Poepcke

Koenigsberg i. Pr.





Kunststeinfabrikate von P. Jantzen, Elbing. Lager in Fliesen und Trottoirsteinen, Cementröhren, Krippen, Treppenstufen, Wandbekleidungen u. Grabsteinen.

Danziger Magen-Liqueur.

Dieser magenstärkende Liqueur in feinster Qualität ist aus den besten Kräutern hergestellt (7866

incl. Fl. Mk. 1,20.

Julius v. Götzen,

Hundegasse 105.

Tantalus - Spiel.

Neueste Mechanik-Bett-Divans,

das vorzüglichste und billigste, sind in ½ Minute spielend leicht in ein polirtes Holzbettstell mit Matratze umzuwandeln; a St. 36 M.

Man verlange illustr. Preiscourant gratis und franco.

Möbelfabrik

Otto Pfefferkorn,

Bromberg. (8012



Rhein-Wein, eigen. Gewächs, rein, kräftig, weiß à Ltr. 55 u. 70 Pf., roth 90 Pf., v. 25 Ltr. an unt. Nachn. direct von J. Wallauer, Weinbergsbes., Kreuznach.

Die billigste u. beste Badeeinrichtung ist ein Patent-Badestuhl von L. Weyl, Berlin, Mauerstr. 11. Prospecte gratis.

Im Total-Ausverkauf

offerire: Wilh. Teufels Patent-Universal-Leibbinden, Gummi-Fußbinden und Strümpfe gegen Krampfadern. Dr. Großmanns Monatsverband, unentbehrlich für Damen. (8426

E. Hopf, Matzkauschegasse 10.

7000 Mauersteine

sind sofort aus dem Kahn billig zu verkaufen. (8493

Näheres Hundegasse 67.

Eine Besitzung von ca. 4—600 Morgen wird unter günstigen Bedingungen zu pachten gesucht in der Nähe bei Danzig.

Adressen unter Nr. 8500 in der Expedition dieser Zeitung erb.

In einem lebhaften Vorort von Danzig, welcher durch Pferdebahn mit Letzterem verbunden, ist ein gut eingebautes Grundstück zu verkaufen, worin seit zwei Generationen Material- und Schank, Weizen- u. Roggenbäckerei, Mehl- u. Futterhdlg. mit best. Erfolg betr. wird, weg. Kränklichk. d. Besitzers mit 15 000 M Anzahl. zu verk. Näh. Ausk. erth. Julius Behrend, Pfefferstadt 62, Danzig.

Vorzügliche Restauration

in Elbing mit nachweisl. f. großem Umsatz ist Familienverhältnisse halber v. sogl. od. 1 Oktober zu vermiethen. Miethzins 1800 M, Caution 2000 M. Ausk. erth. b. persönl. Erscheinen H. Meyer, Elbing, l. Hinterstr. 30. (8383

Ein kl. Grundstück, dicht bei Marienwerder, reizend geleg., 8 Morg. Gemüseland, 2 Obstgärt., 2 kl. Häuser nebst Zub., zu jedem Unternehmen passend, preiswerth zu verkaufen. Auskunft ertheilt Frau Dombrowski, Graudenz Oberbergstraße 53. (8333

Ein Fortepiano und eine Nähmaschine sind billig zu verkaufen Weidengasse 17/18 I.

Hübscher 2jähr. Knabe ist kosten- und bedingungslos als eigen Kind für lebenslänglich abzugeben.

Adressen unter 8504 in der Expedit. dieses Blattes erbeten.

Für ein gebild. jung. Mädchen von 16 Jahren wird in einem besseren Wäsche-, Kurz- oder Manufacturwaaren-Geschäft von sogleich Stellung als Lehrling gesucht.

Adressen unter Nr. 8376 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Ceres-Zuckerfabrik Dirschau.

Hierdurch laden wir unsere Actionäre zu der am

Freitag, den 25. Juli cr.,

Nachmittags 3½ Uhr,

im Hotel „Zum Kronprinzen" in Dirschau stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung:

Bericht der Direction und des Aufsichtsraths unter Vorlegung der Bilanz.

2. Bericht der Revisoren und Entlastung der Direction.
3. Wahl von 2 Mitgliedern des Aufsichtsraths an Stelle der turnusmäßig ausscheidenden Herren:
   Rittergutsbesitzer J. von Zydowitz, Baldau,
   Gutsbesitzer R. Liebricht, Zeisgendorf.
4. Wahl zweier Rechnungs-Revisoren und Stellvertreter für die demnächstige Jahresrechnung.
5. Beschluß über die Verwendung des Reingewinnes nach den Vorschlägen des Aufsichtsraths.

Unter Hinweis auf § 15 des Statuts ersuchen wir die Herren Actionäre, welche an der Generalversammlung theilnehmen wollen, ihre Actien bis spätestens 23. Juli cr., Mittags 12 Uhr, in unserm Comtoir zu deponiren. (8445

Dirschau, den 7. Juli 1890.

Die Direction.

C. Burmeister. A. Krentz. H. Schmidt.

Schul-Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Sehr günstig rezensirt wurden die nachstehenden gediegenen Religionsbücher, die sämtliche religiösen Lehrstoffe umfassen:

Der evangelische Religionsschüler

von R. Hecker. A. Ausgabe in 1 Band geb. nur 2 M. B. Ausgabe in 2 Teilen, geb. à 1 M. (Für höhere Lehranstalten, Seminarien, Mittelschulen ff. wie für den Gebrauch des Lehrers ein vorzügliches Hilfsbuch, mit wertvollen Karten, Abbildungen, Notenbeilagen 2c. brillant ausgestattet.)

Als Vorstufe dient:

Der kleine Religionsschüler

von R. Hecker. — Preis geb. 50 ₰.

(Das gehaltvolle Büchlein bietet sämtliche religiösen Lehrstoffe für das 1.—5. Schuljahr u. a. auch erlesene, illustrirte Mustergeschichten für die Kleinen.)

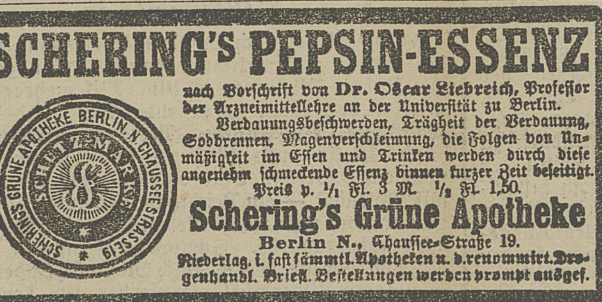
☞ Ausführliche Prospekte und Ansichts-Exemplare stehen franko zur Verfügung.

A. W. Kafemann,

Verlagsbuchhandlung.



Centralgeschäft und Restaurant in Danzig, Langgasse 24.



nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin. Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis p. ½ Fl. 3 M. ½ Fl. 1,50.

Schering's Grüne Apotheke

Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlag. i. fast sämmtl. Apotheken u. d. renommirt. Drogenhandl. Briefl. Bestellungen werden prompt ausgef.



Glogowski & Sohn,

Inowrazlaw,

offeriren vom Lager:

Locomobilen und Excenter-Dreschmaschinen

aus der Fabrik von Ruston Proctor u. Co., Lincoln.



Beste und vollkommenste Maschine der Gegenwart.

Vorzüge der Excenter-Dreschmaschinen gegenüber allen anderen Systemen: Gar keine Kurbelwellen, keine inneren Lager mehr. Größte Ersparniß an Schmiermaterial, Reparaturen und Zeit. Einfache Konstruktion. Geringer Kraftverbrauch.

Preislisten, Prospekte m. Zeugnissen stehen zu Diensten.

250 Erste Preise.

22 000 Locomobilen u. Dreschmaschinen verkauft. (7818

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. Zu Flammrys, Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten, zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao vortrefflich. In Colonial- und Droguen-Handlungen ½ und ½ Pfund engl. à 60 und 30 Pf. Engros für Westpreußen bei A. Fast, Danzig. (8486

Feriencolonien und Badefahrten armer kränklicher Kinder im Sommer 1890.

Wenn wir trotz der vielfachen Anforderungen, welche die Mildthätigkeit der Bewohner Danzigs unaufhörlich in Anspruch nehmen, mit erneuter Bitte hervortreten, so vertrauen wir dabei ebensosehr auf die Anerkennung, welche hier wie überall die humanen Bestrebungen für das Wohlergehen armer und kränklicher Kinder gefunden haben, als auch besonders auf den opferfreudigen Sinn unserer geschätzten Mitbürger, die einem solchen, von reichem Segen begleiteten Liebeswerke ihre Hilfe nicht versagen werden. Wir bitten deshalb dringend, uns wie bereits seit 8 Jahren auch diesmal die zur Ausrüstung von Ferien-Colonien und Badefahrten nothwendigen Geldmittel durch gütigst gespendete Gaben gewähren zu wollen. Jeder der ergebenst Unterzeichneten, sowie die verehrliche Expedition dieser Zeitung ist zur Annahme derselben gern bereit.

Das Comité.

John Gibsone, Vorsitzender. G. Mix, Stellvertreter. Dr. Cosack, Schriftführer. Dr. Dasse, Stellvertreter. Schellwien, Kassenführer. Caroline Klinsmann. Ernestine Klinsmann. Luise Orlovius. Dr. Abegg. E. Berenz. Dr. Carnuth. Hinze. A. Klein. Dr. Panten. Petschow. Dr. Piwko. Trampe. Dr. Wallenberg sen.

Stopf-, Breit-, Spitz- u. Kreuz-Hacken, Gußstahl-Stein-, Putz- u. Kleinschlaghämmer, Brechstangen, Bohrstahl

empfehlen billigst unter Garantie,

Feldbahnen

kauf- und miethsweise

(auch gebrauchtes Material)

Ludw. Zimmermann Nachfl., Danzig,

Fischmarkt 20/21. (7887

Seihtuch,

zum Saftfiltriren und Milchseihen empfiehlt in richtigen Qualitäten

Paul Rudolphy, Langenmarkt 2.

Für Blutarme



von hoher Bedeutung

für schwache und kränkelnde Personen, insbesondere für Damen schwächlicher Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und rascher Wiederherstellung der Gesundheit

Eisencognac Golliez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Aerzte u. Apotheker, sowie ein 16jähriger Erfolg bestätigen d. unzweifelhafte, außerordentlich heilkräftige Wirkung gegen *Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.* Für kränkliche und schwächliche Personen, insbesondere aber für **DAMEN** ein erfrischendes und stärkendes Mittel, welches den Organismus belebt und Erkrankungen ferne hält. **Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!**

Er wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 6 Ehrendiplomen, 10 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. Im Jahre 1889 in Cöln, Gent und Paris einzig prämiirt. — Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets ausdrücklich „Eisencognac Golliez" des alleinigen Erfinders, Apotheker Friedrich Golliez in Murten und achte auf obige Schutzmarke „2 Palmen". *Preis à Flasche Mk. 3,50 und Mk. 6,50.* — Echt zu haben in

Danzig in der Apotheke zur Altstadt von H. Lietzau, sowie in den meisten Apotheken. (3151

Hierdurch beehre mich höflichst anzuzeigen, daß ich mein

Wein- und Spirituosen-Lager

aus den altrenommirten Kellereien von Matzmann & Nissen, Hoflieferanten, Lübeck, stammend, von der Sandgrube 42a nach der Hundegasse 22 verlegt und daselbst gleichzeitig parterre eine Weinstube eingerichtet habe. Hochachtungsvoll und ergebenst

R. Wadehn.

Fettleibigkeit

und die Verfettung der inneren Organe

begleitet von Athemnoth, Blutstauungen, Herzschwäche, bekämpft man sicher durch den Gebrauch der kais. Rath Dr. Schindler-Barnay's

Marienbader Reductionspillen

ohne besondere Diät und ohne Berufsbehinderung.

Nur echt aus der Marienbader Adler-Apotheke, mit den Marken:

Dr. Schindler Barnay, Kaiserl. Rath

Zu M. 3.50 pro Schachtel zu haben in d. Apotheken.

In Danzig in der Raths-Apotheke und in der Königlichen Apotheke, Heil. Geistgasse 25. (7913

Die General-Agentur einer Militairdienst- u. Aussteuer-Versicherungs-Gesellschaft für die Provinz Westpreußen ist sofort zu besetzen.

Tüchtige, cautionsfähige Bewerber werden um Angabe ihrer Adressen an die Exped. dieser Zeitung unter Nr. 8380 ersucht. Inactive Officiere oder Beamte, sowie Bewerber, welche bereits über ein gutes Agenten-Netz verfügen, erhalten den Vorzug.

Ein tüchtiger

Braugehilfe

findet bei mir von sofort Stellung.

W. Wolff,

Brauereibesitzer, Culmsee.

Für mein Colonial-, Material-Waaren-, Eisen- und Destillationsgeschäft suche einen tüchtigen

Expedienten,

der polnischen Sprache mächtig, zum sofortigen Eintritt. (8448

L. Berent,

Berent.

Stellen-Gesuch.

Von 2 Schwestern, 19 u. 17 Jahre alt, freundlichen Wesens u. aus sehr achtbarer Landfamilie, wünscht die ältere in ein feines Tapisserie-Geschäft, die jüngere in einem feinen Hause als Stütze der Hausfrau einzutreten. (8369

Adresse zu erfahren in der Expedition der Danziger Zeitung.

Commis, Materialist

für Buffet sofort gesucht durch H. Märtens, Jopengasse 63.

Für einen gesitteten Knaben von 15 J., 1. Kl. Volksschule, wird eine Lehrstelle im Schnitt-, Eisen- oder Materialw.-Geschäft gesucht.

Adressen unter 8490 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein junger Brenner, mit Buchf. vertr., sucht Beschäft. als Maschinenführer oder in einer Sprit- u. Destill.-Fabrik, oder auch als Aufseher, Kassirer.

Offerten unter Nr. 8489 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Eine gepr. Turn- u. Handarbeitlehrerin, welche 1 Jahr das Seminar besucht hat und auch musikalisch ist, sucht eine Stelle als Erzieherin bei Kindern unter 8 Jahren.

Adr. unter 8492 in der Exp. dieser Zeitung erb.

Eine junge Dame sucht per 1. August Pension mit angenehmem Familienanschluß unweit des Kohlenmarkts.

Offerten bitte mit Preisangabe für volle und halbe Pension incl. eignem Zimmer unter der Aufschrift Pension in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen. (8479

Heilige Geistgasse 27

ist die Saaletage von Oktober zu vermiethen, 3 Stuben. Näheres daselbst 1 Treppe. (8464

Ein Ladenlocal

nebst großem Hinterzimmer, sowie geräumige Küche und Wohngelegenheit, passend als Wein-, Cigarren-, Delikateß-, Frühstücksstube 2c. zu vermiethen Vorstädt. Graben 57b. Näheres 57a.

Die herrschaftl. Wohnung

Neugarten 30, 1 Treppe, besteh. aus 7 Zimmern, Entree, Balkon, Küche und sonstigem Zubehör, ist zum 1. October zu vermiethen. Zu besichtigen 4—6 Uhr. (8494

Comtoir,

sowie ein gewölbter Keller pro Oktober zu vermiethen Frauengasse Nr. 6. (8438

Ein Restaurant-Lokal, am Markt, seit Jahren im Betriebe, ist mit od. ohne Wohnung zum 1. Oktober zu vermiethen.

Adressen unter Nr. 8491 in der Expediton dieser Zeitung erb.

Heil. Geistgasse 135

ist die in der 2. Et. beleg. herrsch. Wohnung, best. aus 1 Saal, Entree, 3 Zimmern, hell. Küche und Zubehör zum Oktbr. zu verm. Besicht. v. 10—12 Vorm., 2—7 Nachm. gestattet. Näheres im Eisengesch.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig